Heft 1/2026

PEGASUS

Die Welt durch Pferdeohren



Reiterreisen durch

TÜRKEI

BRASILIEN

WALES

NAMIBIA

POLEN




Ein Galopp ist das Heilmittel
gegen alles Böse
Benjamin Disraeli
Foto: Araber Safaris Namibia

PEGASUS Reiterreisen

Die ganze Welt zu Pferde

Liebe Reiterinnen und Reiter,

vor Kurzem las ich ein Angebot für Einsteiger in Deutschland, und es war nicht das einzige, das in diese Richtung ging: „14-tägig mit Bodenarbeit und sanftem Reiten. Es wird fast ausschließlich Schritt geritten mit etwas Trab, so wie es natürlich ist für Pferde. Galopp ist die Fluchtgangart!“
Ich frage mich, ob die Teilnehmer dieses Kurses jemals sattelfest sein werden - für unsere Reittouren werden sie so jedenfalls nicht fit. Aber sattelfeste, routinierte Reiter nützen auch dem Pferd. Werden sie dagegen aus Angst oder Unvermögen nur unzureichend bewegt, ist das dem Pferdewohl nicht dienlich. Wenn dagegen unsere Reiter im Galopp über die Steppe oder am Strand entlang reiten, ist auch den Pferden die Freude darüber anzumerken. Und manch eines hat nach dem Ritt noch nicht genug und tobt mit seinem Kumpel im Galopp über die Koppel.
Was denken Sie, welchen Reiter das gut trainierte Tourenpferd bevorzugt? Einen, der es stundenlang putzt, aber beim Galoppieren unsicher ist und „Stopp“ ruft oder einen der alten Schule, der noch in der Reitschule regelmäßig vom Pferd fiel und anschließend jedes Mal wieder ohne Zögern aufsaß und weitermachte? Man kann sicher einiges kritisieren an den herkömmlichen Reitschulen, aber immerhin lernte man das Reiten noch durch Reiten, und genau das dürfen Sie bei uns: Aufsitzen und losreiten, ohne schlechtes Gewissen und zur Freude von Pferd und Reiter. Und dafür finden Sie in unserem neuen Heft wieder einige Anregungen - zum Träumen und nachreiten.

Ihre Jessica Kiefer und das
PEGASUS Team



Foto: Franck Molina
Atlantikküste Frankreich
reiterreisen.com/marsta.htm

Urlaubsgrüße unserer Gäste

Wir freuen uns immer sehr über Feedbacks, Fotos und Reiseberichte unserer Kund:innen.
Lassen Sie sich inspirieren oder inspirieren Sie andere mit Ihren Bildern und Erzählungen!
Hier einige der schönsten Feedbacks der letzten Monate.



Inselabenteuer Sardinien

Es war wundervoll! Pferde sind top, Reiseleiter und Besitzer geben alles, um eine gute Zeit zu haben. Es ist sehr sicher, und sie schauen wirklich, dass das Pferd passt. Sehr gute Sättel und Material. Das Mittagessen war Hammer! Typisch sardisches Essen am Mittag. Das Meer konnte man auch am Mittag genießen und sogar baden (15-16 Grad warm). Abendessen in guten Restaurants. Transfer vom Flughafen tiptop. Werde sicherlich wieder gehen.

Veronique Kadavil, April 2026
www.reiterreisen.com/sulsta.htm





Schwedisch Lappland im Winter

war für mich ein fantastisches Erlebnis! Das Programm war perfekt abgestimmt: Von Ausritten durch den Schnee bis hin zu einer Schlittenhunde- und Rentiertour war alles dabei, und das bei knackigen Minus 30°C. Besonders beeindruckt hat mich die Herzlichkeit vor Ort; man hat mir sogar ganz unkompliziert einen Extra-Ausflug nach Kiruna ermöglicht. Ich kann diese Reise jedem, der die echte Arktis erleben will, wärmstens empfehlen!

Verena Gächter, Januar 2026
www.reiterreisen.com /ret007.htm



Sahara Wüstenritt Marokko

Am besten haben uns die Pferde gefallen. Wunderbar sind die freundlichen Guides Hassan und Yassin und ihr Team sowie das atemberaubende Marokko mit seiner abwechslungsreichen Landschaft. Vielen Dank für diese wunderbare Reise!

Dorotea & Michaela Küppers, März 2026
www.reiterreisen.com/ mom008.htm



Andenüberquerung im Seengebiet Chile - Argentinien

Freiheit, die bleibt
Diese Andenüberquerung ist mehr als ein Wanderritt.
Sie ist eine Reise zu den Elementen und zu sich selbst.
Elf Tage ohne Ablenkung. Elf Tage Natur pur. Elf Tage, in denen man spürt, warum Reiten so viel mehr ist als ein Sport.
Es ist dieses Gefühl von Vertrauen zwischen Mensch und Pferd.
Dieses Unterwegssein. Diese grenzenlose Weite.
Und irgendwann weiß man:
Man ist nicht nur über die Anden geritten - man hat ein kleines Stück Abenteuer mit nach Hause genommen.

Dagmar Ochsenschläger, Januar 2026
www.reiterreisen.com /it-chrt04.htm

Kreta Sternritte

Die Reise war rundum einfach fantastisch. Alle haben sich sehr gut gekümmert, für alles war gesorgt. Die Ausritte waren traumhaft schön, die Pferde sehr gut gehalten, gut ausgebildet, ausgeglichen und in bester Verfassung. Jeder bekam ein passendes Pferd zugeteilt. Das hat richtig Spaß gemacht.
Die Landschaft und Aussichten sind atemberaubend, jeder Ausflug anders. Es war einfach alles stimmig. Die harmonische Atmosphäre mit allen Beteiligten, passend zur Unterkunft, Pferden und Landschaft.

Sybille Rumpf, Oktober 2025
www.reiterreisen.com/tgc007.htm





INHALT

5 Urlaubsgrüße unserer Gäste

8 Türkei
Abenteuer Voraus

10 Reisebericht Türkei
Lykischer Weg

14 Zwei Kontinente, vier Meere
Info Türkei, PEGASUS Programm

16 Hoch hinaus
Springen und Cross Country

18 Brasilien
Die ganze Welt in einem Land

20 Die Leichtigkeit des Lebens
Info Brasilien, PEGASUS Programm

22 Der Gaucho aus Belgien
Interview mit Paul Coudenys

24 Reisebericht Brasilien
Gaucho-Pampas-Trail

28 Mulis
Die Welt durch Muli-Ohren









30 Wales
Croeso - im Reiterparadies!

32 Reisebericht Wales
Der Welsh-Prince-Trail

36 Klein aber fein
Info Wales, PEGASUS Programm

38 Britische Ponys
Frei geboren

40 Namibia
Der Klang der Stille

42 Land aus Wind und Sand
Info Namibia, PEGASUS Programm

44 Reisebericht Namibia
Araber Safari Lodge

48 Macarena
Partnerin für Sport und Safari

50 Namib Pferde
Leben am Limit

52 Reisebericht Namibia
Khomas Erlebnis Lodge

54 Polen
Kraftort für die Seele

56 Reisebericht Polen
Flotter Wanderritt durch den Nordwesten

60 Land der Naturschönheiten
Info Polen, PEGASUS Programm

62 Reisebericht Masuren
Schlösser, Seen und Alleen

64 Fun & Facts
Wissenswertes aus der Reiterwelt zum Staunen und Schmunzeln, PEGASUS Web Info, Produkttipps

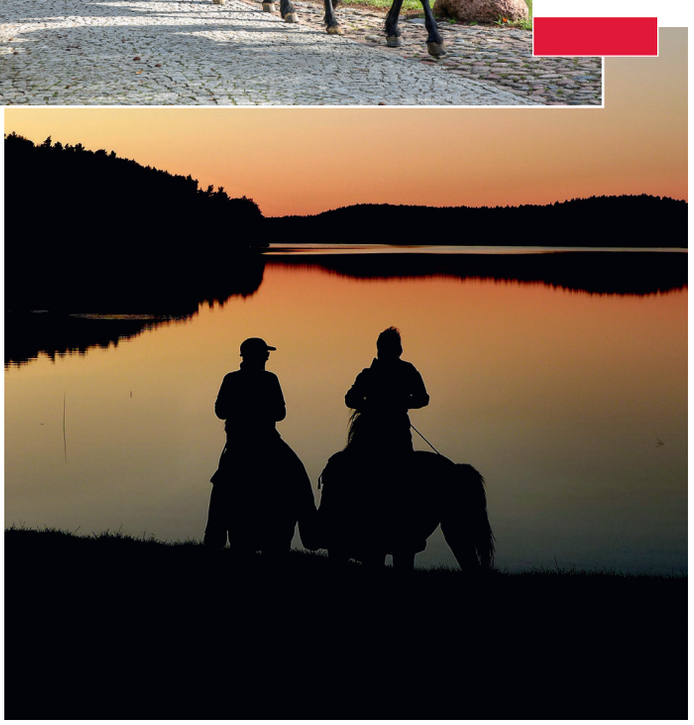
66 Impressum
PEGASUS Magazine
Bisher erschienen

67 Vorschau aufs nächste Heft

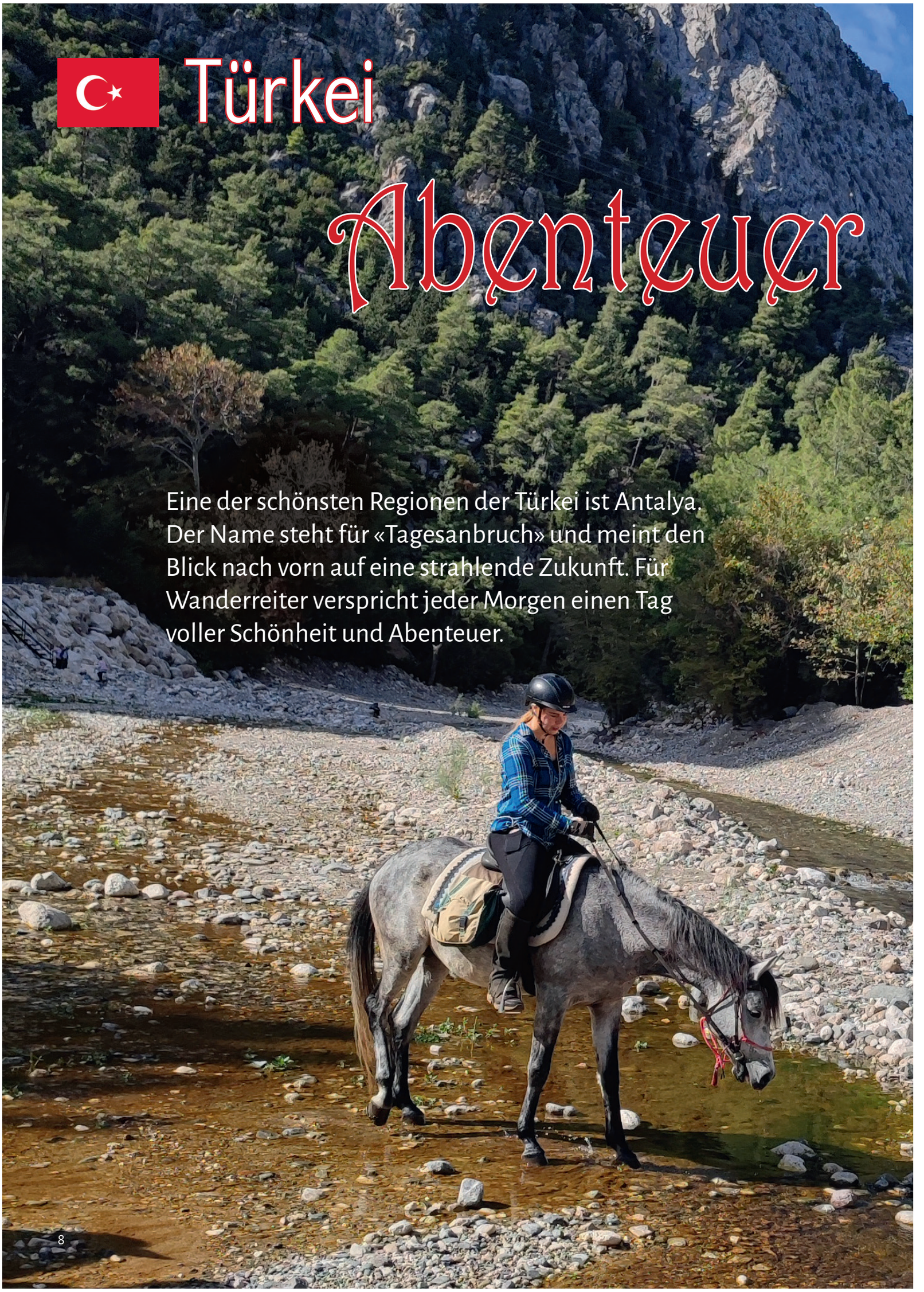








Fotos: Gabriele Kärcher, Angelika Kaiser, Denise Neufeld, Eva Schweiger, Franziska Vaas, privat



Türkei Abenteuer

Eine der schönsten Regionen der Türkei ist Antalya. Der Name steht für «Tagesanbruch» und meint den Blick nach vorn auf eine strahlende Zukunft. Für Wanderreiter verspricht jeder Morgen einen Tag voller Schönheit und Abenteuer.

voraus!

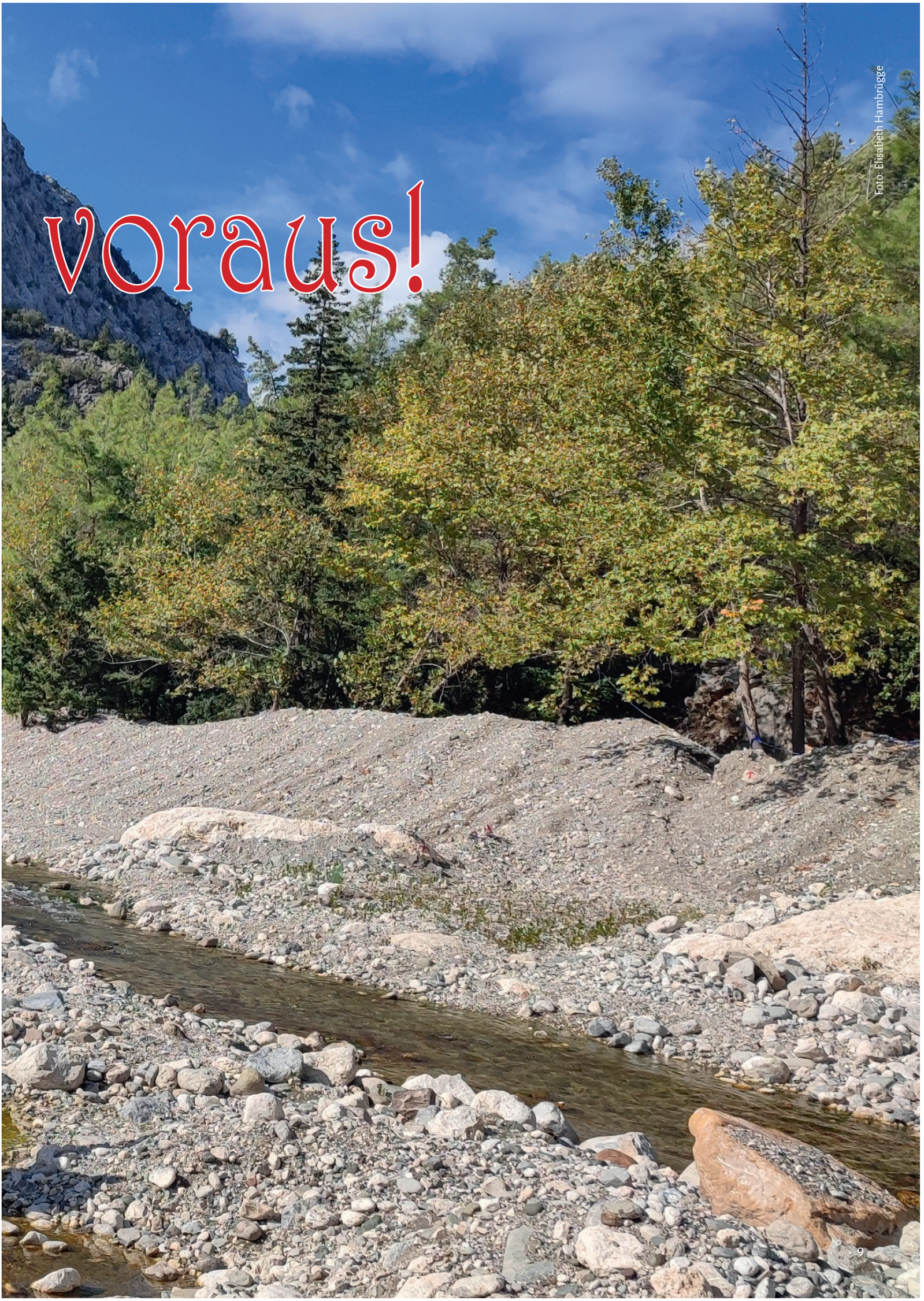


Foto: Elisabeth Hambrügge

Der Lykische Weg



Als Fluchtziel vor gruseligem Novemberwetter wählt Elisabeth Hambrügge die sonnige Türkei und begibt sich zu Pferd auf einen geschichtsträchtigen Wanderweg.



Etwa eine Stunde vom Flughafen entfernt liegt das Hotel Erendiz Garden in Kemer. Dort werde ich in familiärer Atmosphäre empfangen. Die Zimmer sind einfach, ein Pool, ein modernes Fitnessstudio und ein Garten mit altem Baumbestand bieten Abwechslung.

Am Abend treffe ich meine drei Mitreiterinnen sowie unseren Guide Halina und Organisator Isa. Die beiden stellen uns beim Abendessen in einem Restaurant das Reitprogramm vor. Nach einem ausgiebigen Frühstück fahren wir am nächsten Morgen zur Berke Ranch in Kuzdere, wo die Pferde stehen. Halina teilt mir die Araber Stute Sahra zu mit dem Hinweis, dass sie ein flottes Gangwerk hat. Wir satteln und rüsten uns für den ersten ca. zweistündigen Kennenlernritt. Wir sind alle erfahrene Reiter und stellen uns schnell auf unsere vierbeinigen Partner ein. Nach dem Lunch im Hotel steht eigentlich ein Ausflug zum Berg Chimera auf dem Programm. Der Berg ist für seine dauerbrennenden Flammen bekannt, die aus Felsspalten züngeln und der Sage nach von einem feuerspeienden Ungeheuer stammen. Doch tatsächlich tritt aus dem Berg ein Gasgemisch empor, das sich bei Luftkontakt selbst entzündet. Leider macht uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung. Es regnet wie aus Kübeln, und statt die Dauerfeuer zu sehen, fahren wir nach Kemer zum Baklava Restaurant, wo es übrigens nicht nur Süßes gibt.

Tags darauf beginnt die Reittour. Wir packen die Satteltaschen und verlassen Kuzdere. Das Gepäck für die Übernachtungen wird im Begleitfahrzeug transportiert. Zunächst reiten wir auf wenig befahrenen Straßen, bevor wir einem Gebirgsfluss in die Kuzdere Schlucht folgen. Das Wasser ist kristallklar, sauber und trinkbar. Lunch gibt es in einem Restaurant an diesem Gebirgsbach. Die Pferde pausieren mit gelöstem Sattelgurt an Bäumen angebunden. Nach der Mittagspause beginnt der Aufstieg auf den Tahtali bis zum Ort Gedelme. In Serpentinen angelegte Geröllwege führen uns durch Pinienwälder, Obstplantagen, Gärten mit Granatäpfeln, Orangenhaine und kleine Gehöfte.

Auf etwa 1200 Höhenmetern erreichen wir den kleinen Ort Gedelme. Hier übernachten wir in einem typischen, sehr einfachen Bauernhaus mit außenliegenden Waschgelegenheiten und Steh-Toilette.


Brennende Felsen am Mount Chimera


Traumlandschaften

Wir versorgen die Pferde und stürzen uns auf das leckere Abendessen auf dem Balkon mit Blick auf unsere Vierbeiner. Die Nacht verbringen wir in Schlafsäcken, die uns vor der unerwarteten Kälte schützen, die abends doch hereinkriecht.

Am nächsten Tag besuchen wir die Sehenswürdigkeiten von Gedelme: eine alte byzantinische Burgruine, eine Tropfsteinhöhle und eine über 2000 Jahre alte Plantane. Danach brechen wir zu Pferd auf zum weiteren Anstieg auf 2200 Meter, Richtung Ovacik. Unterwegs machen wir Rast bei einer Rinderfarm auf der Hochebene, wo uns ein gedeckter Tisch im Grünen erwartet. Beim Weiterritt haben wir die Gelegenheit, unseren Galopp von einer Drohne aufnehmen zu lassen. Die Pferde scheinen den schnellen Galopp genauso zu lieben wie wir.

In dieser Höhe haben wir immer wieder freien Blick aufs Meer. Die Wege sind steinig, aber breit. Gegen Abend erreichen wir unser Camp. Unter einer riesigen Platane werden unsere Zelte aufgebaut. Um der Kälte entgegenzuwirken, sammeln wir Holz für ein Lagefeuer. Das Team von Halina und Isa organisiert mal wieder ein Dinner vom Feinsten. Das Schnaufen der ruhenden Pferde, die unter der Platane stehen, begleitet uns in den Schlaf. Zum Zähneputzen und für die Katzenwäsche nutzen wir Quellwasser. Als Toilette dient das Gebüsch. Back to Nature.

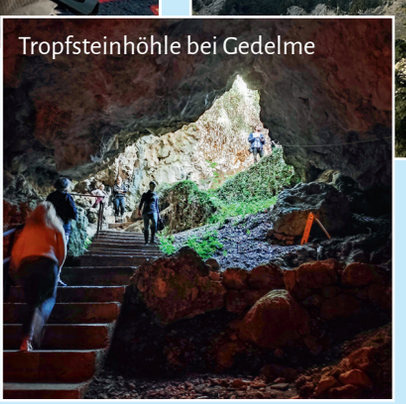
Am dritten Tag erreichen wir den höchsten Punkt der Tour auf 2200 Meter. Wir reiten in den Himmel. Wolken umhüllen uns und geben doch immer wieder den Blick zum Meer frei. Der Baumbestand schrumpft in dieser Höhe. Es gibt viele steinige Hänge, aber auch grüne Ebenen, wo wir galoppieren können.

Am Abend erreichen wir Beycik. Dort übernachten wir in einem einfachen Hotel mit guter Küche und fantastischem Panoramablick. Die Pferde stehen neben einer Moschee und lassen sich von den dröhnenden Rufen des Muezzins nicht stören. Wir nehmen eine Dusche und genießen die weichen Betten.


Picknick mit türkischen Köstlichkeiten


Blick über das mächtige Taurus-Gebirge


Portal der antiken Stadt Phaselis


Tropfsteinhöhle bei Gedelme

Rast bei der Burgruine von Gedelme

Fotos: Elisabeth Hambrügge, GoTürkiye

Am nächsten Tag geht es abwärts Richtung Strand. Beim Abstieg über breite Geröllwege durch Waldgebiete reiten wir überwiegend im Schritt. Wir treffen wir so gut wie keine Menschen. Erst in Strandnähe kommen uns vereinzelt Wanderer entgegen, doch selbst die Strände sind recht einsam, da sie mit dem Auto nicht angefahren werden können. Wir reiten zur Schildkrötenbucht, wo aber zu dieser Jahreszeit leider keine Schildröten zu sehen sind. Für die Nacht sind schon unsere Zelte am Strand aufgebaut. Bevor wir absteigen nutzen wir den menschenleeren Strand für einen erfrischenden Galopp durch das flache Wasser. Für ein Bad mit den Pferden ist es zu kühl. Diesmal lassen wir uns vom Meeresrauschen in den Schlaf wiegen. Einmalig!

Nach geruhsamer Nacht am Strand brechen wir am nächsten Morgen früh auf und reiten zu einer Felsenhöhle oberhalb der Küste. Dort nehmen wir unser Lunch ein und machen uns am Nachmittag zu Fuß auf den Weg nach Phaselis, einer antiken Stadt, die vor 2700 Jahren gegründet wurde. Halina wartet bei den Pferden, bis wir zurück sind.

Dieses Kulturprogramm ist beeindruckend, denn es ist nachvollziehbar, dass der Lykische Weg ein strategischer Ort in der Geschichte war. Nach der Besichtigung geht es zum Heimritt Richtung Kuzdere. Kurz nachdem wir unsere Pferde geduscht, versorgt und in ihre Ställe gebracht haben, setzt Regen ein. Das war perfektes Timing! Wir freuen uns über eine erfrischende Dusche, sitzen nochmal zusammen und lassen das Erlebte Revue passieren. Alle sind sich einig: Es waren wunderbare Reittage.
Elisabeth Hambrügge

www.reiterreisen.com/lyk008.htm



Ritt in den Himmel



Erfrischender Strandgalopp



Appetithappen
für diese Reise

Türkei

Zwei Kontinente, vier Meere

Klima, Kultur, Sonne und Natur locken jährlich mehr als 60 Millionen Besucher in die Türkei. Sie finden pulsierendes Leben aber auch einsame Landschaften.

Nicht nur das Land Türkei, auch seine größte Stadt Istanbul erstrecken sich über zwei Kontinente: Europa und Asien. Der Bosporus trennt die beiden Kontinente und verbindet zwei der vier Meere, die die Türkei umgeben: das Schwarze Meer und das Marmara Meer. Westlich der Türkei liegt das Ägäische Meer, das im Süden in Meer Nummer vier, das Mittelmeer übergeht.

Zwischen den Küsten im Norden, Westen und Süden liegt ein Land voller Kultur, Geschichte und Naturwunder. Wenn Berge bis zum Meer reichen, ergeben sich spektakuläre Küstenregionen, die Fernweh und Abenteuerlust beflügeln. Über etwa 1500 Kilometer entlang der Mittelmeerküste erstreckt sich das Taurusgebirge. Sowohl der Ausblick vom Meer auf die Berge als auch der Ausblick von Berggipfeln auf die Küste versetzen Besucher in Begeisterung.

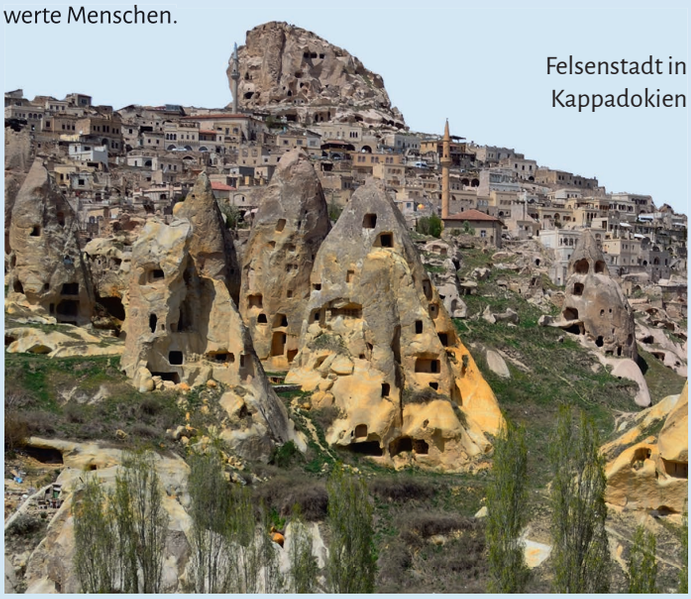
An der Nordseite des Taurus liegt das zentralanatolische Hochland, das weitere Schätze zu bieten hat. Zum Beispiel das antike Gebiet Kappadokien, das mit seinen bizarren Felsformationen, den Höhlenwohnungen und Feenkaminen wie ein Märchenland wirkt. Zwei der PEGASUS Türkei-Programme führen in diese surreal anmutende Region, die wir in der ersten Ausgabe des PEGASUS Magazins vorgestellt haben (Heft 1/2022).

Die landschaftliche Vielfalt der Türkei spricht außer Reitern auch alle Menschen an, die im Urlaub Spannung und Entspannung suchen, die sich kulturell weiterbilden möchten, die Sonne, Strand oder auch Nervenkitzel lieben. Für alle erdenklichen Sportarten, vom Wassersport über Wandern, Radfahren, Rafting, Drachenfliegen bis hin zum Skifahren gibt es das perfekte Ziel.

Dafür muss man auch kulinarisch keine Einbußen hinnehmen - im Gegenteil. Die türkische Küche ist uns recht vertraut, doch alles schmeckt im Original-Land nochmal so gut. Ob Kebap oder Köfte, Döner, Börek oder Baklava, aber auch köstliche Südfrüchte – Gaumenfreuden sind in allen Regionen der Türkei garantiert.

Kulturell haben bedeutende Völker ihre Spuren und ihre Schätze hinterlassen. Ruinen von Burgen, Tempeln und antiken Städten erinnern an große Zivilisationen wie Lyker, Römer, Griechen, Araber, Seldschuken und Osmanen. Die größte und bedeutendste Stadt Istanbul verbindet nicht nur Kontinente, sondern auch Epochen. Antike, Mittelalter und Moderne spiegeln sich in Kunst, Kultur und Palästen wider. Moscheen, Kirchen und Synagogen repräsentieren die bewegte religiöse Historie. Somit ist die Türkei auch ein Dorado für Kultur- und Geschichtsinteressierte.

Dank der Vielfalt und dem milden Klima gehört die Türkei zu den beliebtesten Reiseländern der Welt. Dem Massentourismus kann man dennoch aus dem Weg gehen, denn sowohl das Mittelmeer als auch die Schwarzmeerküste bieten einsame, naturbelassene Strände und wenig frequentierte Wanderwege.
Auf den PEGASUS Reittouren entdecken Sie natürliche und kulturelle Highlights wie menschenleere Strände, traumhafte Naturlandschaften, ursprüngliche Dörfer und herzliche, liebenswerte Menschen.



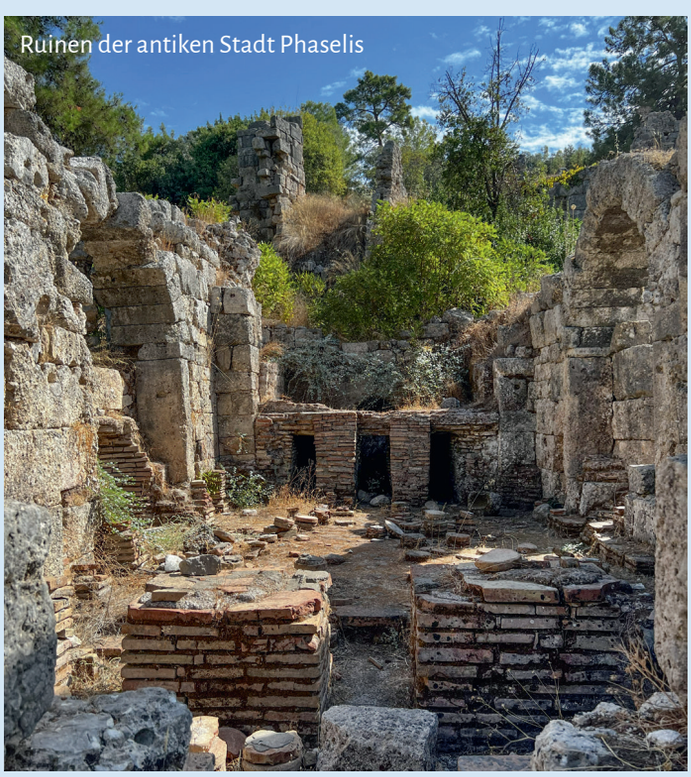
Felsenstadt in Kappadokien



Blaues Meer und schneebecdeckte Gipfel


Istanbul - Stadt auf zwei Kontinenten


Verborgener Traumstrand


Ruinen der antiken Stadt Phaselis

PEGASUS REITPROGRAMM

PEGASUS führt seine Kunden zu Pferd ins Taurus-Gebirge, an die schönsten Mittelmeerküsten und ins Zentrum des Landes. Unberührte Natur, reiterfreundliche Strände, anspruchsvolle Gebirgspässe mit fantastischen Panoramen und die antike Landschaft Kappadokiens mit ihren einzigartigen Natur- und Kulturschätzen sind eine Reiterreise wert.
www.reiterreisen.com/tuerkei.htm

Länderinfo Türkei

Größe: 783 562 km²
Einwohnerzahl: 85 Millionen
Hauptstadt: Ankara
Sprache: Türkisch
Religion: Islam
Währung: Türkische Lira
Klima: An den Küsten Mittelmeerklima mit heißem Sommer und mildem Winter
Beste Reisezeit: Mai bis Oktober


Süße Verführungen


Rast zwischen Fluss und Felsen

Pferde der Türkei

Neben einheimischen Reit- und Arbeitspferderassen sind in der orientalisch geprägten Türkei Araber und Achal-Tekkiner sehr beliebt. In der Region Kappadokien und im Taurusgebirge leben verwilderte Yilki-Pferde (türkisch: Yılkı Atı) ganz ohne menschliche Versorgung. Wie die amerikanischen Mustangs stammen sie von Reit- und Arbeitspferden ab, die nach der Technisierung nicht mehr gebraucht und in die Wildnis entlassen wurden. PEGASUS Kunden haben die Chance, die frei umherziehenden Herden zu sichten.



Fotos: Sandra Fencl, Elisabeth Hambrügge, Christiane Slawik, Pixabay/Engin_Akyurt , Ben Kerckx



Springen und Cross Country

Hoch hinaus

Mit Pferden jedes Hindernis zu meistern schüttet Glückshormonme aus und schweißt Pferd und Reiter zusammen.

Spingreiten hat in der Reiterei eine lange Tradition und ist in Großbritannien und Irland DAS Nonplusultra im Reitsport. Beim Militär gehörte es dazu, dass man im Springen sicher war. Hier hat auch die Buschreiterei ihren Ursprung, was der Begriff „Military“ deutlich macht. Die Vielseitigkeitsreiterei, gerne als Königsdisziplin im Reitsport bezeichnet, wurde in der Kavallerie praktiziert. Wer diese Schule mit Dressur, Springen und Geländehindernissen durchgemacht hat, wird jeden Ritt im PEGASUS-Programm spielend meistern. Eigentlich sollte jeder fortgeschrittene Reiter kleine Sprünge meistern. Doch einen Parcours oder eine Cross Country Strecke zu reiten, dazu gehört schon etwas mehr. Nicht zuletzt Mut und Vertrauen in das Pferd. Um einen Springparcours zu bewältigen, ist perfekte Harmonie zwischen Pferd und Reiter erforderlich. Buschreiterinnen wie Ingrid Klimke zeigen das in Perfektion. Durchschnittsreiter können vor so viel Kompetenz, Vertrauen und Ehrgeiz nur den Hut ziehen. Bei einem Vortrag auf der EQUITANA wurde mir regelrecht schwindelig, als Klimkes MillitaryRitt, aufgenommen mit der Helmkamera, auf großer Leinwand gezeigt wurde - einfach nur WOW!



Vielseitigkeit - Krone des Reitsports

Als eingefleischte Wanderreiterin mit springtalentiertem Pony, aber ohne Trainingsmöglichkeiten zuhause, nutze ich jede Gelegenheit zu springen, wenn auf unseren Reiterreisen die Möglichkeit dazu besteht. So buchte ich beim Testwanderritt im Mühlviertel auch eine Springstunde. An der französischen Atlantikküste bewunderte ich die Jugendlichen, die den intensiven Springkurs gebucht hatten.



Springstunde im Mühlviertel



Geländesprung in Irland

In Südafrika durfte ich auf einem top ausgebildeten Reitpony die Geländestrecke reiten, und auf der Reitsafari in Botswana konnten wir Büsche und Baumstämme überspringen. Wie alles machte es im Gelände doppelt Spaß. Es ist auf jeden Fall eine Herausforderung und immer eine gute Übung für alle Reiter, da es Vertrauen, Sattelfestigkeit und Koordination trainiert. Daher möchten wir Ihnen an dieser Stelle unsere Springprogramme vorstellen.

Zum einen gibt es die klassischen Angebote, bei denen Sie reguläre Springstunden in der Bahn nehmen können. Manche Höfe verfügen zudem über eine Geländestrecke, an die sich Reiter mit Erfahrung wagen können. Cross Country Strecken, wie sie bei Jagden geritten werden, versprechen besonders viel Spaß und Abenteuer. Außerdem gibt es Angebote, bei denen man ganz nebenbei den ein oder anderen Sprung nehmen kann. Das ist bei einigen unserer Reitsafaris in Afrika möglich, wo es natürliche Hindernisse gibt und den perfekten sandigen Unter grund. Da viele unserer Partner im südlichen Afrika englische Wurzeln haben, sind sie mit dem Springvi rus infiziert und teilen ihre Leiden schaft gern mit den Gästen.

Jessica Kiefer



Ziele in Europa:

Irland
Reiten und Englisch für Jugendliche (Springplatz, Halle, Geländestrecke) www.reiterreisen.com/slieng
Atlantikküste (Platz und Geländehindernisse)
www.reiterreisen.com/ivt008

Frankreich
Atlantikküste (großer Springplatz, Halle und einige Geländehindernisse) www. reiterreisen.com/marsta

Österreich
Mühlviertel (Springplatz, Halle, Geländestrecke)
www.reiterreisen.com/stlsta

Ungarn
Ungarische Puszta (weitläufiger Springplatz, Sandplatz)
reiterreisen.com/opasta

Polen
Masuren (großer Springplatz, Halle und einige Geländehindernisse) www.reiterreisen.com/galsta

Italien
Strandresort Sardinien (Springplatz, riesige Reithalle)
www.reiterreisen.com/horsta

Ziele in Afrika:

Simbabwe
Safari Lodge (Geländehindernisse am Hof)
www.reiterreisen.com/cawsta

Kenia
Masai Mara (Naturhindernisse während der Reitsafari)
www.reiterreisen.com/mmr011

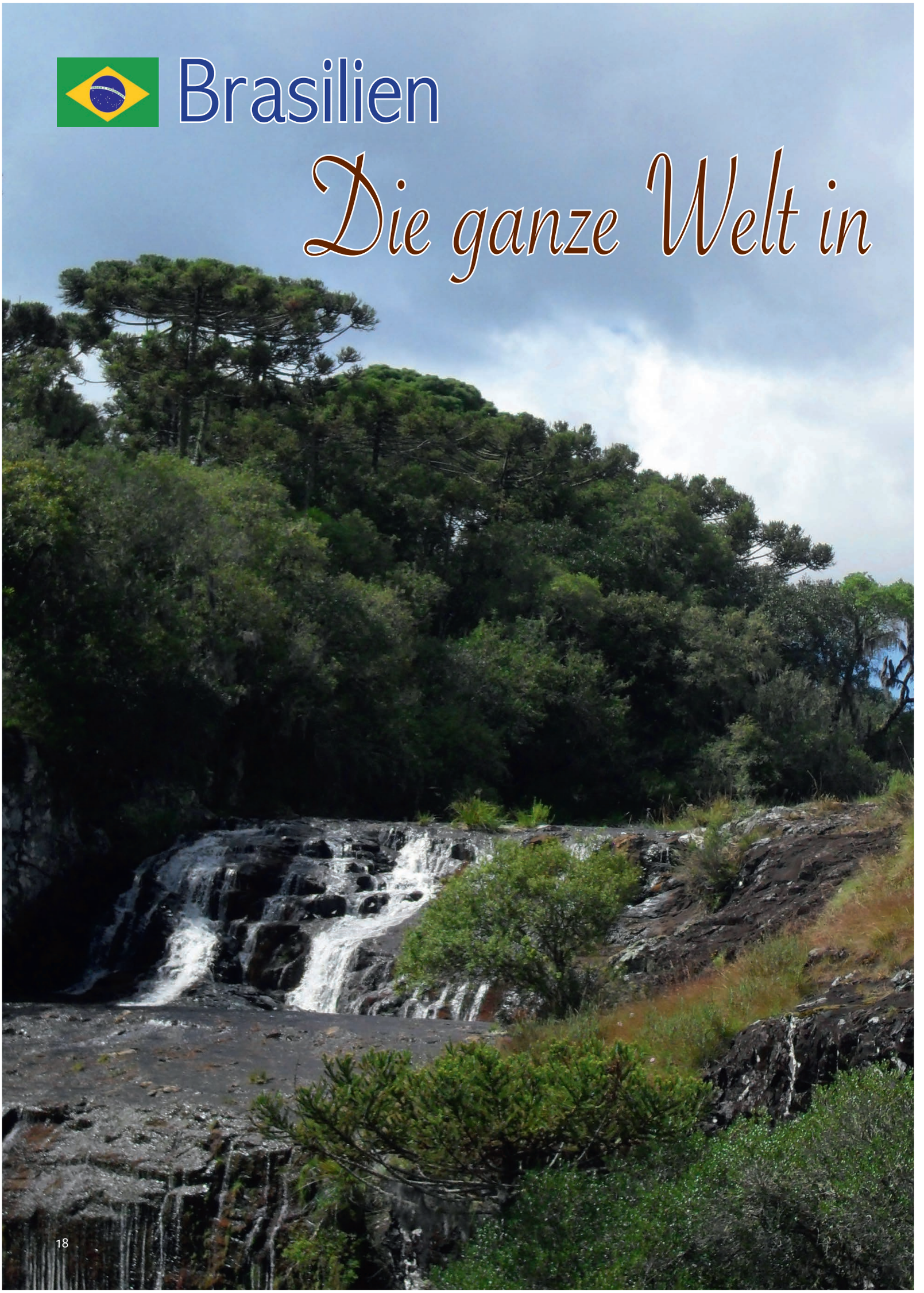
Südafrika
Lodge am See (Springplatz und Geländestrecke)
www.reiterreisen.com/tbtsta

Botswana
Tuli Safari (Naturhindernisse während der Reitsafari)
www.reiterreisen.com/tul008

Fotos: Gabriele Kärcher, privat



Springspaß in der Wildnis von Botswana


Brasilien
Die ganze Welt in

einem Land

Landschaften, Tiere, Völker - wer den Reichtum und die Vielfalt der ganzen Welt in einem Land erleben will, ist in Brasilien richtig.

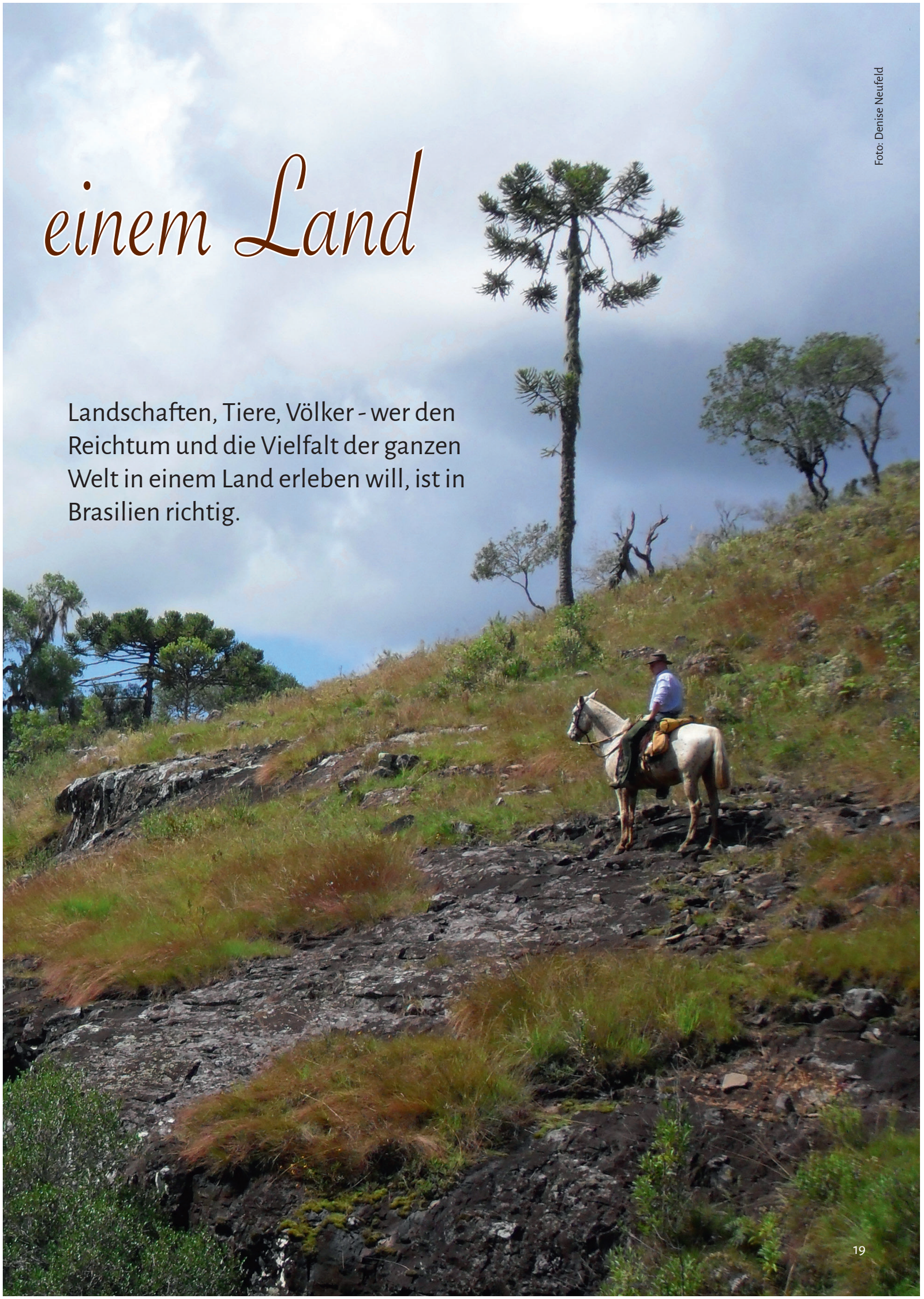


Foto: Denise Neufeld

Brasilien

Die Leichtigkeit des Lebens

Minustemperaturen sind in Brasilien unbekannt, und vielleicht trägt das milde Klima auch zum sonnigen Gemüt und zur ansteckenden Lebenslust bei.

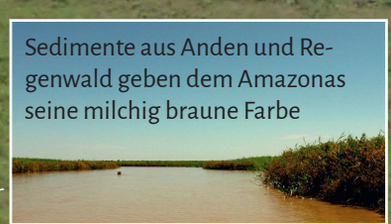
Aufgrund seiner Geschichte und seiner Größe ist Brasilien ein Land der Vielfalt und der Superlative. Das gilt für die Natur mit den Regenwäldern, den Pampas und Savannen, den Palmenstränden aber auch Küsten mit schroffen Felsen und Schluchten. Mit abertausenden Tier- und Pflanzenarten ist Brasilien das artenreichste Land der Welt und gehört somit zu den Megadiversitätsländern.

Die Vielfalt zeigt sich auch in der Bevölkerung, die sich aus Nachkommen der portugiesischen Kolonialisten, afrikanischer Sklaven, europäischer und asiatischer Einwanderer und indigenen Völkern zusammensetzt. Mit den Menschen kamen verschiedenste Sprachen, Kulturen und Religionen ins Land und bildeten eine bunte Mischung aus Traditionen und Lebensweisen, die sich zum Teil vermischten, zum Teil nebeneinander existieren. Die Begeisterung für Karneval, Samba und Fußball eint alle Brasilianer, die in diesen Passionen ihre ganze Lebensfreude ausdrücken. Toleranz und Weltoffenheit begegnen Besuchern in Megacities wie Rio de Janeiro, São Paolo oder Salvador genauso wie in ländlichen Gebieten.

Die größte Berühmtheit Brasiliens ist wohl die Küstenmetropole Rio de Janeiro. Jeder kennt den steil aufragenden Zuckerhut, den Traumstrand Copacabana, die Christusstatue auf dem Felsen Corcovado und den im Stadtgebiet liegenden Tijuca-Nationalpark. Und die größte Party der Welt – als das empfinden viele Reisende und Einheimische jedenfalls den Karneval in Rio. Zweifellos gehört Rio de Janeiro zu den schönsten Städten der Welt.



Rekorde gibt es auch im Naturreich: Da ist zunächst der Amazonas, der sich von Peru aus durch Brasilien schlängelt und der mit Abstand der größte und wasserreichste Fluss der Erde ist.



Sedimente aus Anden und Regenwald geben dem Amazonas seine milchig braune Farbe

Den Titel „größte und schwerste Riesenschlange der Welt" trägt die massige Anakonda. Sie gehört zu den imposantesten Tieren des Landes, das genau wie Afrika seine „Big Five" hat. Dazu gehören neben der Anakonda auch der Große Ameisenbär, der Riesenotter, der Brillenbär und als unbestrittener König des Dschungels, der Jaguar.

Zwar sind die Wildtiere in Brasiliens Regenwäldern schwerer zu sichten als die Tiere der offenen Savanne, dafür bietet der Blick nach oben eine schillernde Farbenpracht unzähliger Vogelarten. Papageien, Tukane, Tangaren und Kolibris beeindrucken nicht nur durch ihre Schönheit, sondern auch durch ihre Stimmgewalt, die das Grün als betörendes Dauerkonzert durchdringt.



PEGASUS REITPROGRAMM

Berge, Canyons und Wasserfälle, Pampas, Kaffeeplantagen, Regenwälder, Traumstrände oder Feuchtgebiete – die verschiedenen PEGASUS Programme in Brasilien bieten faszinierende Facetten des Riesenlandes. Sie reiten typisch brasilianische Pferde und erleben die Arbeit und die urige Gastlichkeit der Gauchos und Fazendeiros.
www.reiterreisen.com/brasilien.htm

Länderinfo Brasilien

Größe: 8 516 000 km²
Einwohnerzahl: 212 Millionen
Hauptstadt: Brasília
Sprache: Portugiesisch, 200 weitere Sprachen
Religion: Alle Religionen, mehrheitlich christlich
Währung: Real
Klima: Überwiegend tropisch, im Süden subtropisch
Beste Reisezeit: Ganzjährig, regional unterschiedlich

Mit mehr als 10 000 Pflanzenarten, 800 Vogel- und 200 Säugetierarten und gut 1500 Reptilien, Amphibien und Fischarten ist der Cerrado die biologisch reichste Savanne der Welt. Hier ist das Land offener, und Wildtiere wie der Ameisenbär, das Riesengürteltier oder auch der Mähnenwolf zeigen sich eher als in der Dichte des Dschungels.

Die brasilianischen Fazendas, die landwirtschaftlichen Güter, findet man vor allem im Süden und Südosten. Hier blühen Pferdezucht und Gaucho-Traditionen. Pferdefreunde finden hier bei PEGASUS mehrere Angebote, die das authentische Leben auf Rinderfarmen und Kaffeeplantagen vermitteln. Wanderritte führen entlang von Traumstränden, Canyons und durch die Pampa. Jeden Besucher ergreifen Momente des Staunens und die typisch brasilianische Leichtigkeit des Lebens.



Karneval in Rio: Brasilien außer Rand und Band



Unverkennbar: das Antlitz von Rio de Janeiro



Im Schatten brasilianischer Araukarien



Höchst eigenartig: der Große Ameisenbär

Mangalarga Marchador



Um die großen Distanzen ihrer Anwesen bequem und ermüdungsfrei zurückzulegen, nutzten südamerikanische Gutsherren gern Gangpferde. In Brasilien vor allem den Mangalarga Marchador. Die Rasse entstand aus portugiesischen Edelpferden und heimischen Landrassen. Dank ihrer Gänge, ihres anprechenden Äußeren und der charakterlichen Vorzüge sind Mangalarga Marchadores auch in Deutschland beliebt.

Größe:	1,40 – 1,57 m
Farben:	alle Farben
Exterieur:	kompakt, quadratisch, elegant
Interieur:	freundlich, sanft, unkompliziert
Eignung:	Gangpferdereiten, Freizeitreiten

Fotos: Denise Neufeld, Gabriele Kärcher, Pixabay: Avalon_Art, Oscar Castillo, Poswiecie, TheOtherKev, Brigitte Werner

Interview mit Paul Coudenys

Der Gaucho aus Belgien

Hufschmied, Stockman, Gaucho, Reitführer - Paul Coudenys' Leben gehört den Pferden. Als Heimat wählte er Brasilien.

Paul Coudenys ist Weltenbummler, und das am liebsten zu Pferd. In Belgien geboren bereiste der gelernte Hufschmied zunächst als Rucksacktourist die Welt. Im Poloclub von Singapur beschlug er Polopferde, auf einer australischen Rinderfarm verdingte er sich als Stockman und in Südamerika als Gaucho. Als Reiseveranstalter führte er Reittouristen durch 62 Länder. Schließlich folgte er seinem Herzen, das für Lateinamerika schlug. 2010 ließ er sich im brasilianischen Bundesstaat Santa Catarina nieder, und heute konzentriert er sich ganz auf seine Ritte in Lateinamerika.

Paul, was gefällt dir in Brasilien besser als in deiner Heimat Belgien? Könntest du dir vorstellen, irgendwann zurückzukehren?
Brasilien ist ein absolutes Pferdeland - Pferde sind Teil des täglichen Lebens auf dem Land. Kinder reiten zur Schule, Freunde besucht man zu Pferd, und beim Pub kann man sie draußen anbinden. Dazu das weite Land, das ist Freiheit pur. Mit meiner Frau bewirtschafte ich eine kleine Farm mit Rindern und Pferden. Hier ist mein Zuhause, wenn ich nicht auf Reisen bin. Nach Belgien zurück? Auf keinen Fall!



Du hast wohl mehr Länder zu Pferd erkundet als irgend jemand sonst - welches hat dich landschaftlich am meisten begeistert, und welche Pferdekultur hat dich am meisten fasziniert?
Brasilien ganz besonders aus den erwähnten Gründen. In Südamerika gehören Pferde zum Alltag, praktisch jeder kann reiten, und man ist stolz auf seine Vierbeiner, ob Criollos, Pasos oder Mangalargas. Natürlich ist es beeindruckend in Kenia zwischen riesigen Wildtierherden durch die Masai Mara zu reiten, doch Afrika hat keine wirkliche Pferdetradition. Und in Europa sind Pferde nur für Sport und Hobby präsent. Nur in wenigen Ländern sind sie im Alltag so allgegenwärtig wie in Lateinamerika.

Du hast ausgefallene Regionen zu Pferd erkundet, darunter Singapur und Pakistan. Länder, die kaum jemand als Reiseziel, geschweige denn als "Pferdeländer" im Kopf hat. Welche Rolle spielen Pferde dort?
Da ich sehr viele Reiterfreunde auf der ganzen Welt habe, ergibt es sich immer wieder, andere Länder zu erreiten. So kam ich auch nach Pakistan, wo ich eingeladen wurde, Touren mit Vollblutpferden zu organisieren. In Pakistan sind Pferde wichtig für die Arbeit auf dem Feld und als Zug- und Reittiere zur Fortbewegung. Gute Pferde werden hoch geschätzt, es gibt Reiterwettbewerbe und Pferderennen. Pferde sind tief verwurzelt in der Kultur Pakistans. Als Reiseziel ist es faszinierend, da es praktisch keine Touristen gibt, und die Menschen unglaublich freundlich sind.
Singapur ist eine einzige riesige Stadt, da gibt es keine Ausritte.

Du bietest verschiedene Wanderritte in Südamerika an, die du selbst begleitest - welcher Ritt wird dir nie langweilig, hast du einen Favoriten?
Das ist schwer zu sagen, jeder Ritt ist einzigartig, jeder bietet Highlights. Da manche Routen nur einmal im Jahr angeboten werden, freue ich mich auf jeden Ritt. Inzwischen habe ich auch zwei abenteuerlustige Mitarbeiter, die auch Reittouren anführen, daher bin ich nicht mehr bei jedem Ritt selbst dabei. Aber auch meine Kollegen haben tausende Kilometer in verschiedenen Ländern erritten, waren selbst wochenlang zu Pferd und Muli unterwegs in der Wildnis. Daher sind sie die perfekten Guides, die ihre Passion für Pferde und Abenteuer mit unseren Gästen teilen.

Hast du eigene Pferde oder ein Lieblingspferd, das es dir besonders angetan hat? Oder eine bevorzugte Rasse?
Lateinamerika hat eine größere Pferdetradition und mehr Pferde als die USA. In Brasilien liebt man Mangalarga Marchadores. Es sind sensible Gangpferde

Fotos: privat

mit extrem bequemen Gängen. Wir besitzen vier davon als Reit- und Arbeitspferde auf meiner Farm. Im Süden spielt der Criollo die zentrale Rolle. Das beste Pferd für den Gaucho und für die tägliche Arbeit: stark, schnell und agil. Besonders fasziniert mich auch das Pantaneiro Pferd, das in den Pantanal Wetlands lebt. Diese Pferde können sogar mit dem kompletten Kopf unter Wasser weiden. In den Bergen geht allerdings nichts über ein Muli. Diese sind in ganz Südamerika beliebt, da sie extrem trittsicher, genügsam und stark sind. Es gibt auch aus Mangalarga Stuten gezogene Mulis, die die Spezialgangart Marcha zeigen. Ein gutes Muli ist nicht billig, oft sogar teurer als ein Pferd.

Was war dein größtes Abenteuer zu Pferd?
Das war wohl ein Projekt mit jungen Häftlingen. Ziel war es, die jungen Männer ans Reiten heranzuführen. Dabei organisierte ich eine Andenüberquerung mit acht Häftlingen, die alle nicht reiten konnten. Dabei folgte uns auch noch ein Kamerateam mit etwa gleich vielen Personen, die ebenfalls nicht reiten konnten. Das Ganze sollte wie eine Reality Show aufgezogen werden. Ich war also mit wenigen Helfern mit einer großen Gruppe von Anfängern in schwindelnden Höhen und auf anspruchsvollen Bergpfaden unterwegs, und das führte täglich zu neuen Herausforderungen. Mal verloren wir Ausrüstungsteile des Kamerateams, einmal driftete uns ein Packmuli im Fluss ab, ein anderes Mal mussten wir aufgrund von Schneeresten einen langen Umweg reiten. Ein verrücktes Projekt - never again!

Was ist die größte Herausforderung bei deiner Arbeit?
Es gibt viele gute Horsemen, aber um als Guide Erfolg zu haben, muss man vor allem ein Gespür für die Reiter haben. Nur dann kann man der ganzen Gruppe ein unvergessliches Erlebnis bereiten. Wer Pferde liebt, aber mit Menschen nicht umgehen kann, wird nie ein guter Guide sein. Unsere größte Herausforderung ist aber sicherlich das Wetter, vor allem die spürbaren Klimaveränderungen. Man plant die Ritte natürlich in der optimalen Reisezeit, aber der Klimawandel sorgt dafür, dass das Wetter unberechenbarer wird mit längeren Regen- und Trockenperioden, extremeren Temperaturen und Unwettern. Daher sind wir für alles gewappnet, auch dafür, dass man einmal wetterbedingt festsitzt. Aber das gehört zum Abenteuer auch schon mal dazu, davon lassen wir uns nicht abhalten.

Vielen Dank, Paul und weiterhin viel Freude und Erfolg!

PEGASUS Reittouren mit Paul Coudenys

Wer mit Paul Coudenys und seinem Team reiten möchte, hat verschiedene PEGASUS-Touren zur Auswahl:

Brasilien

Pantanal Reitsafari
www.reiterreisen.com/it-brrt03.htm

Gaucho Pampas Trail
www.reiterreisen.com/it-brrt09.htm

Coconut Beach Ride
www.reiterreisen.com/it-brrt15.htm

Chile / Argentinien

Unabhängigkeitsritt über die Anden
www.reiterreisen.com/it-chrt05.htm

Kolumbien

Haciendas Trail & Kaffee Trail
www.reiterreisen.com/col008.htm


Pauls Motto: Lebe deinen Traum


Pauls Glück der Erde:
Als Gaucho in Brasilien auf dem Rücken seines Pferdes


Kolumbienritt mit Pferden und Muli

Reisebericht Brasilien

Gaucho-Pampas-Trail



Zu Pferd Strecke zu machen, hat in Brasilien Tradition. Denise Neufeld taucht ein in die pferdeverbundene Gaucho-Kultur, um ein Reitabenteuer der Superlative zu erleben.



Freundschaft unter Gauchos



Verwöhn-Büfett auf der Fazenda

Brasilien - das fünftgrößte Land der Erde und aufstrebende Wirtschaftsmacht ist gesegnet mit einem immensen Reichtum an Bodenschätzen, dem größten Wald und längsten Fluss der Erde, mit Naturschönheiten und einer Kultur so bunt und vielfältig wie seine Bevölkerung. Trotz der modernen Metropolen gibt es in Brasilien - wie in fast allen anderen Ländern Südamerikas - eine jahrhundertealte Pferdekultur, die bis heute besteht. In vielen Regionen gehören die Arbeit und der Umgang mit dem Pferd zum täglichen Leben, und etliche Landstriche sind sogar nur zu Pferd erreichbar. Perfekte Bedingungen für ein einzigartiges Reitabenteuer!

Nachdem ich schon die wichtigsten Sehenswürdigkeiten Brasiliens erkundet habe, freue ich mich nun auf den krönenden Abschluss meiner Reise: eine achttägige Reittour im Bundesstaat Santa Catarina im Süden des Landes. Dies ist eine der europäischsten Regionen Brasiliens. Vor allem Italiener und Deutsche haben sich in den vergangen Jahrhunderten hier niedergelassen, und viele ihrer Bräuche haben bis heute Bestand, wie zum Beispiel das Oktoberfest in der Stadt Blumenau. Fast alle Einheimische, die mir während der Reittour begegnen, tragen Nachnamen wie Klein, Wolf oder Biancchini.

Schon bei meiner Ankunft in der Urlaubsmetropole Florianópolis merke ich, dass hier alles etwas anders ist als im Norden. Das Klima ist wesentlich angenehmer als im feuchten, tropischen Rio de Janeiro, und das Straßenbild ist sauber und ordentlich. Eben alles etwas „europäischer".

Am Flughafen werde ich herzlich von Paul empfangen, meinem Gastgeber und Organisator der Reittour. Mit den ansässigen Gauchos führt er seit einigen Jahren diesen Trail durch. Gemeinsam mit Ilan, meinem belgischen Mitreiter, lassen wir Florianópolis hinter uns und fahren ins Hinterland von Santa Catarina - in das Land der Gauchos. Nach wie vor gibt es hier viele Farmen und Fazendas, die sich über riesige Ländereien erstrecken. Die Gegend um Lages, in der wir reiten werden, ist ungefähr so groß wie Belgien, hat aber gerade einmal 400 Einwohner! Von Paul erfahre ich, dass er ursprünglich aus Belgien kommt, aber schon auf der ganzen Welt als Guide Reittouren geführt hat. Nun, nach Jahrzehnten des Reisens, ist er in Brasilien hängengeblieben. Nirgends seien die Gegebenheiten für die perfekte Reittour besser als hier, sagt er. Endloses, unbewohntes Gelände bietet genügend Platz für grenzenloses Reiten, Seite an Seite mit echten Gauchos in wunderschönen Landschaften.



Nach drei Stunden Fahrt erreichen wir die Fazenda, also das Gehöft der Familie Klein. Wir lernen unsere anderen Mitreiter, eine dreiköpfige Familie aus Belgien, kennen sowie die Guides, die uns in der kommenden Woche begleiten werden, darunter Gia und Robeirio, die stets ihr standesgemäßes Gaucho-Outfit tragen. Das besteht aus einem breiten Hut oder einer Baskenmütze, weiten Hosen und Lederstiefeln. Dazu tragen viele den traditionellen Dolch am verzierten Gürtel oder gar eine Pistole. Diese diente damals hauptsächlich zur Verteidigung gegen Pumas. Auch heute gibt es noch Pumas in der Region, wobei diese sehr scheu sind und sich kaum sehen lassen.

Mit einem typisch südamerikanischen Grillfest - ein wahres Festmahl - und Live-Musik läuten wir den Beginn einer unvergesslichen Woche ein. Eins ist jetzt schon klar: über zu wenig Essen werden wir uns in den nächsten Tagen nicht beschweren können.

Am nächsten Morgen bekommen wir unsere Pferde zugeteilt und reiten los in die unendliche grüne Weite. Mein brauner Wallach erweist sich als sehr lieb, flott vorwärtsgehend und leicht zu händeln. Geritten wird absolut frei. Jeder kann sich seinen eigenen Weg suchen und eigenständig galoppieren, wenn er möchte. Natürlich mit Rücksicht auf die Kondition des Pferdes. Bei strahlendem Sonnenschein zeigt sich die Natur von ihrer besten Seite. Unzählige sanfte, grüne Hügel erstrecken sich bis zum Horizont, und die Araukarien, das sind Nadelbäume, die hauptsächlich in den Anden wachsen, prägen an manchen Stellen das Landschaftsbild. Richtige Wege gibt es hier kaum. Wir reiten fast ausschließlich „offroad“. Mittags kehren wir bei Don Benjamin ein, einem waschechten und bekannten Fazendeiro der Region. Stolz zeigt er uns seine charmante Fazenda, ehe wir mit Caipirinhas und vorzüglichem Essen bewirtet werden. Nach der Nachmittagsetappe mit einigen entspannten Galoppaden und tollen Ausblicken über die Coxilha Rica, so heißt die Berglandschaft, in der wir reiten, werden wir sehr herzlich von Lucia auf ihrem Anwesen mit Sekt und Kuchen empfangen. In ihrem geschmackvoll eingerichteten Haus, in dem wir einige Nächte verbringen werden, fühlen wir uns auf Anhieb wohl. Heute kümmert sich Gia um unser leibliches Wohl. Er ist nicht nur ein guter Guide, sondern auch ein exzellenter Koch ist. Sein vorzüglicher Ofenlachs lässt uns allen das Wasser im Mund zusammenlaufen. Am Abend singen uns Gia, Marc und Ilan mit der Gitarre ein paar Ständchen. Satt und zufrieden schlafe ich in dieser Nacht besonders gut.

Der folgende Tag wird lang. Wir sind neun Stunden unterwegs. Am Morgen durchqueren wir einige Flüsse und stehen plötzlich vor einem Wasserfall wie aus dem Bilderbuch. Der perfekte Ort für einen kleinen Fotostopp. Auch am Abend erwarten uns Momente des Staunens. Ein spektakulärer Sonnenuntergang und der Blick auf die hell leuchtende Milchstraße des südlichen Sternenhimmels – einfach traumhaft! Nach diesen Erlebnissen kommen wir erst nach Einbruch der Nacht wieder zurück. Gott sei Dank kennt Robeirio die Gegend wie seine Westentasche und führt uns auch im Stockdunkeln sicher nach Hause.


Köstlichkeit: Grillfleisch aus dem Ofen


Fotostopp am Wasserfall


Erfrischung für Zwei- und Vierbeiner

Fotos: Denise Neufeld

Auch die nächsten Reittage werden nie langweilig. Für besonders viel Spaß sorgen unsere Ersatzpferde, die frei mitlaufen - jedoch nicht immer in unsere Richtung. Ab und zu sind unsere Gaucho-Geschicke gefragt, um sie wieder herzutreiben.

Erwähnenswert ist auch der Besuch bei Donha Vera, die in einer Schwarzensiedlung lebt. Die Häuser aus der Sklavenzeit, als viele Sklaven flohen, eigene Dörfer errichteten und darin Schutz suchten. Noch heute sind diese Siedlungen und Ländereien ausschließlich der schwarzen Bevölkerung vorbehalten. Ähnlich wie die Indianerreservate in Nordamerika.



Ritt durch paradiesische Landschaften

Nach einer Übernachtung bei einem noblen Großgrundbesitzer und seiner herrlich gelegenen Farm mit Blick über die umliegenden Täler, wartet heute ein kompletter Regentag auf uns. Schon kurz nach Abritt beginnt es auf einmal wie aus Kübeln zu regnen. Dank der dicken, langen Ponchos, die wir dabeihaben, bleiben wir aber weitgehend trocken. Mir macht das Reiten im Regen sogar Spaß. Für einen kurzen Schreck sorgt nur der Blitz, der mit einem riesigen Knall dicht vor uns in den Boden schlägt. Wirklich erstaunlich, dass die Pferde bis auf ein kurzes Zucken gelassen bleiben. Zum Glück bleibt es bei dem einen Blitz, und wir können unseren Ritt in Ruhe fortsetzen.

Am letzten Reittag werden wir mit Kaiserwetter belohnt. Ein letztes Mal Sonne tanken, galoppieren, frische Luft genießen, ehe wir am Abend wieder bei unserem Ausgangsort, bei den Kleins eintreffen. Im Ofen schmort schon ein halbes Schwein, und in geselliger Runde lassen wir die Woche Revue passieren. Wir haben auf wunderbaren Fazendas übernachtet, die man in keinem Urlaubsportal buchen kann, und haben großartige Menschen kennengelernt, die uns in ihren Häusern willkommen hießen. Wir sind durch herrliche abgeschiedene Landschaften geritten. Ein schöneres Erlebnis auf dem Rücken der Pferde und mit den Gauchos kann ich mir nicht vorstellen.
Denise Neufeld

www.reiterreisen.com/it-brrt09.htm



Rinder gedeihen prächtig in den grünen Ebenen

Die Welt durch Muli-Ohren

Vertraute und exotische Länder durchqueren Reiturlauber gern auf jeweils heimischen Pferderassen. Wer Lust auf ein neues Reitgefühl hat, kann sich im Mulireiten ausprobieren – und sich positiv überraschen lassen.


Mutter: Pferde, Vater: Esel


Mulis lieben Herausforderungen


Cooler geht's nicht

Mutter: Pferd, Vater: Esel - Das ist die Gemeinsamkeit aller Maultiere oder auch Mulis. Ansonsten unterscheiden sie sich in Größen und Farben, je nach Rasse der Elterntiere. Bekannt sind die französischen Maultiere, die aus großen Poitou-Eseln und schweren Poitvine Kaltblütern gezüchtet werden. In südlichen Ländern bevorzugt man kleinere, leichtere, anspruchslose Maultiere, die gut mit karger Nahrung und hohen Temperaturen zurechtkommen.

Alle Hausesel entstammen dem Afrikanischen Wildesel, der heute noch in geringer Zahl in Wüsten- und Bergregionen Nordafrikas lebt. Im gesamten Mittelmeerraum wurden Esel und schon zur Römerzeit auch Maultiere als Reit-, Zug- und Lasttiere genutzt. Gegenüber Pferden haben Maultiere den Vorteil, dass sie robuster, trittsicherer, ausdauernder und furchtloser sind. Im Vergleich mit Eseln sind sie größer, kräftiger und leichter zu händeln. Das klingt nach dem perfekten Partner für Wanderritte in schwierigem Gelände, und das sind sie auch. Der PEGASUS Partner in Kolumbien nutzt neben Pferden auch Mulis für seine Reittouren. Gäste ergreifen gern die Gelegenheit, sich kolumbianische Landschaften durch die langen Ohren des Mulis zu betrachten und sind meist restlos begeistert.

Mulis können eigentlich alles, was ein Pferd kann: neben Wanderritten zeigen sie beachtliche Fähigkeiten im Springen, in der Dressur, im Distanzreiten und im Westernreiten – natürlich nicht auf dem sportlichen Niveau der Pferde, die eigens für diese Disziplinen gezüchtet werden.

Allerdings sollte man sich mit dem Muli-Charakter vertraut machen, bevor man sich auf ein Langohr schwingt. Mulis sind selbstständiger als Pferde. Instinktiv schätzen sie Gefahren ein und entscheiden sich zwischen stehenbleiben oder kurzer Flucht. Panik ist ihnen fremd. Aufgrund ihrer Selbstsicherheit lassen sie sich durch Druck nicht zu etwas zwingen. Das bringt ihnen und den Eseln zuweilen den Ruf des Sturkopfes ein - zu Unrecht. Man muss nur Geduld haben und sie selbst „nachdenken" lassen, dann setzen sie sich meist von ganz allein wieder in Bewegung. Strenge und Härte wirkt nicht bei Maultieren. Auch Wiederholungen langweilen Mulis schnell. Will man ein Muli über eine raschelnde Plane führen, mag es zuerst zögern, doch wenn es einmal drüber gegangen ist, wird es immer drüber gehen. Das Pferd ist im Vergleich etwas misstrauischer.

Unschlagbar sind Mulis in schwierigem Gelände. Dank ihrer gebirgstauglichen Eselvorfahren sind Maultiere äußerst beweglich, furchtlos, schwindelfrei und trittsicher. Genügsamkeit in Sachen Wasser und Futter verdanken sie ihren Vorfahren aus Wüstenregionen.

Maultiere sind intelligent, ehrlich, neugierig und willensstark, aber grundsätzlich kooperativ. Mulikenner sagen: „Einem Pferd kann man befehlen, einen Esel muss man überzeugen und mit einem Muli muss man verhandeln". Wer das versteht und respektiert, wird diese Eigenschaften schätzen. Und wer ein Muliherz gewonnen hat, der hat einen Partner fürs Leben.
Gabriele Kärcher

Fotos: Gabriele Kärcher, Denise Neufeld


Verlässlicher Gepäcktransport


Mutig, stark und trittsicher: Kaltblut-Mulis im Bergland


Mulis bei der Pilgerfahrt in Andalusien


Auf dem Muli durch Kolumbien


Beste Freunde: Pferde und Mulis

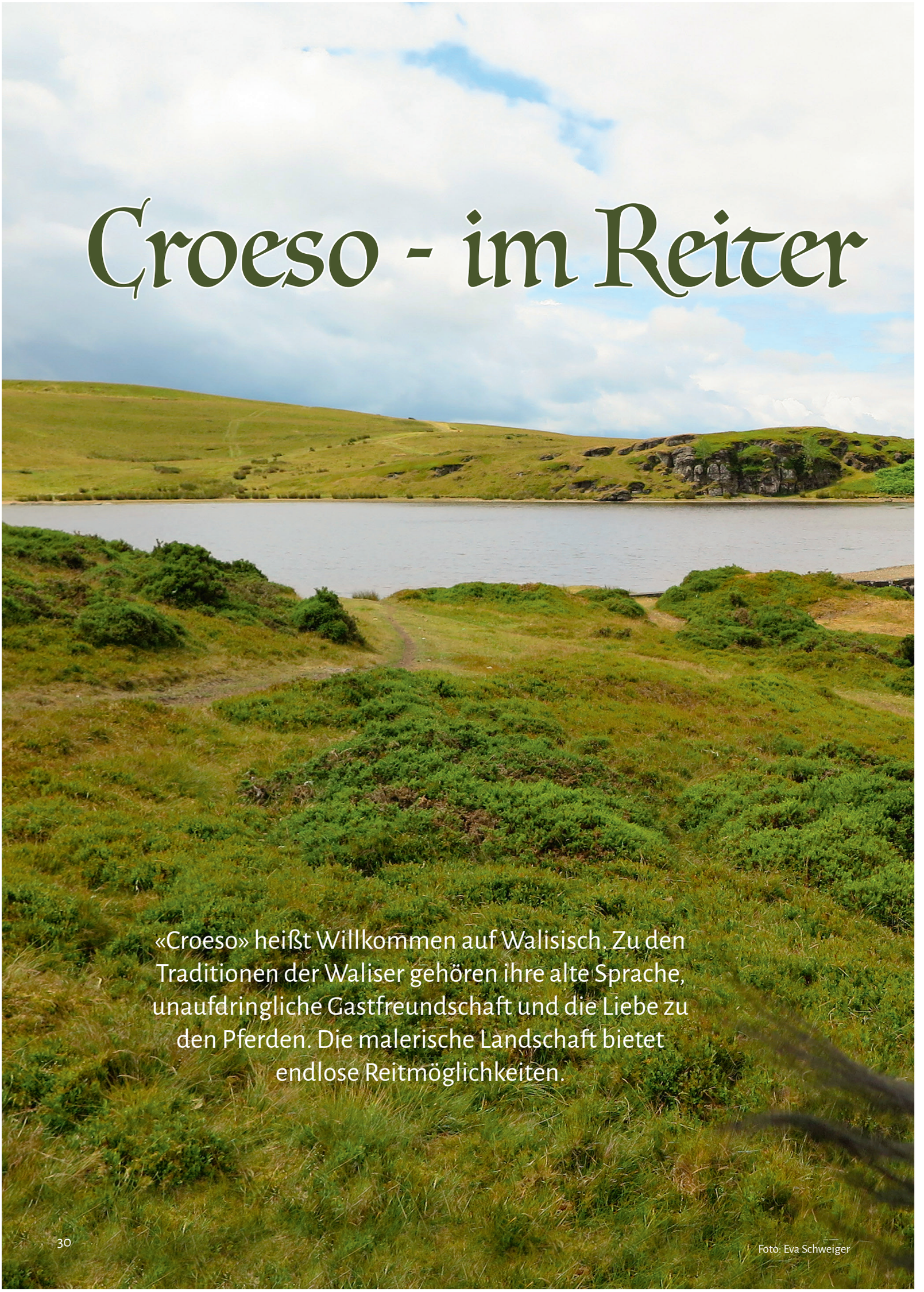
Maultier Kurzporträt:

Vater: Esel
Mutter: Pferd
Äußeres: Großer Kopf, lange Ohren, gerade Rückenlinie, verschiedene Farben, Größen und Kaliber, je nach Abstammung
Lebenserwartung: bis zu 40 Jahren
Charakter: Starke Persönlichkeiten, furchtlos, verlässlich bei richtigem Umgang
Haltung: Soziale Prägung durch die Mutter, also dem Pferd. Das heißt Gruppen- oder Herdenhaltung mit anderen Mulis oder Pferden – Esel sind weniger geeignet.
Besonderheit: Mulis sind grundsätzlich unfruchtbar. Seltene Ausnahmen gibt es bei Mulistuten.

PEGASUS Partner Kolumbien: www.reiterreisen.com/col008.htm



Croeso - im Reiter



«Croeso» heißt Willkommen auf Walisisch. Zu den Traditionen der Waliser gehören ihre alte Sprache, unaufdringliche Gastfreundschaft und die Liebe zu den Pferden. Die malerische Landschaft bietet endlose Reitmöglichkeiten.

Foto: Eva Schweiger

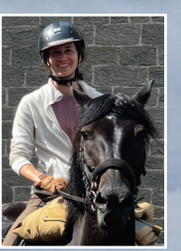
Wales



paradies!

Reisebericht Wales

Der Welsh Prince Trail



Wie in einem lebendigen Bilderbuch fühlt sich Eva Schweiger, als sie zu Pferd durch die pittoresken Landschaften von Wales reitet.

Unsere Reise beginnt in Clyro, einem kleinen Dorf nahe der Grenze zwischen Wales und England. Die Pferde sind am Ortsrand, auf dem Gelände der herrschaftlichen Baskerville Hall untergebracht. Eine schöne Einstimmung auf unseren viertägigen Rundritt. Nach dem Kennenlernen der Pferde und unseres Guides May sowie der unverzichtbaren Tasse Tee satteln wir und brechen zum viertägigen „Welsh Prince Trail" auf. Während der nächsten Tage werden wir die östliche walisische Grenzregion zwischen Hay-on-Wye im Süden und Radnor im Norden erkunden. Die Landschaft ist geprägt vom Kambrischen Gebirge und seinen Hügelketten, Wiesen- und Heidelandschaften, Mooren und kleine Dörfern.

Auf schmalen Sträßchen und Feldwegen reiten wir vorbei an alten Bauernhöfen, wo uns entspannte Hofhunde milde interessiert anblinzeln, an historischen Kirchen und verwunschenen Friedhöfen und immer wieder hinauf auf die Hügel. Sie sind die Highlights des Ritts: Als sogenannte Commons, also Allgemeingut, sind die Heideflächen für alle zugänglich, ob auf zwei oder vier Beinen. Menschen trifft man hier oben trotzdem kaum, dafür eine Menge Schafe, Wildvögel und – so erzählt uns May am ersten Tag – mit ein bisschen Glück auch halbwilde Ponys. Das Panorama ist beeindruckend: Die Weiden in den Tälern sind durch Hecken und Steinmauern in ein Mosaik zerteilt



Reiten in den Weiten von Wales



Das Wandgemälde in Builth Wells

und erscheinen von oben wie ein in hundert verschiedenen Gelb-, Grün- und Ockertönen gehaltenes Gemälde. Die erste Übernachtung steht in Builth Wells an, einem Ort, an dem walisische Geschichte geschrieben wurde. Die kleine Stadt am Fluss Wye empfängt Reisende schon am Ortseingang mit einem großen Gemälde auf einer Hauswand. Das Kunstwerk zeigt eine Szene aus den letzten Tagen des Llywelyn ap Gruffydd. Er sei der letzte echte Prinz von Wales gewesen, erzählt uns eine Dorfbewohnerin, die uns bei einem abendlichen Spaziergang sofort als Touristen erkennt.

Der letzte Prinz

Verfolgt von der Armee des englischen Königs Edward I. versteckte Llywelyn sich in den Hügeln nahe der Stadt. Der Versuch Edwards - dessen ausnehmend hässliches Porträt prominent über der gemalten Szene prangt -, die Waliser englischen Gesetzen zu unterwerfen, hatte 1282 zu Aufständen geführt. Llywelyn ap Gruffydd, seit 1246 Herrscher des autonomen Wales, setzte sich mit seinen Landsleuten zur Wehr, was zum Krieg führte. Im Dezember 1282 schließlich waren die Engländer Llywelyn dicht auf den Fersen. Jo, unsere pferdeverrückte Gastgeberin im B&B The Owls, weist uns auf ein interessantes Detail des Gemäldes hin: „Schaut euch die Hufabdrücke des Pferdes an, auf dem der Prinz sitzt." Tatsächlich: der Legende nach nagelte ein cleverer Schmied dem Ross des Verfolgten die Hufeisen verkehrt herum auf, um Edwards Soldaten in die Irre zu führen. Leider erfolglos: Der Prinz wurde gestellt und getötet, zwei Jahre später war auch die letzte Gegenwehr von Wales zerschlagen und das Land in das englische Königreich eingegliedert.

„All welcome"

Neben der historischen hat das Städtchen Builth Wells auch kulturelle Bedeutung: hier findet alljährlich die Royal Welsh Show, eine riesige Agrarmesse statt. Wir reiten an dem weitläufigen Messegelände vorbei und erahnen, was hier zur Zeit der Show los ist. Die Region wird von Touristen geflutet, doch wir freuen uns über die Ruhe, die wir hier erleben. Unsere nächste Herberge, das Roast Ox Inn, ein uriges Landgasthaus im nahen Painscastle, hat sich auf Besucher aller Art eingestellt und empfängt sie mit einer liebevoll gestalteten Kreidetafel: „All welcome", egal ob Radler, Motorradfahrerin oder Wanderer. Selbst Hund und Pferd dürfen laut Schild hier einkehren, aber wir stellen den Wirt nicht auf die Probe. Die Pferde verbringen die Nacht auf einer nahen Weide, während wir den kulinarischen Genüssen aus Tonys Küche frönen. Der Besitzer des Roast Ox war 18 Jahre lang Wahl-Österreicher. Er arbeitete unter anderem in der Küche eines Wiener Luxushotels. Und das schmeckt man:





Seine Marsala-Karfiol-Kreation in Backteig mit Kressesprossen und Kräuterdip macht uns sprachlos, und am nächsten Morgen schafft er es sogar, das schnöde Rührei auf Toast zum Gourmetfrühstück zu verwandeln. Und er denkt auch an die Vierbeiner: Bei der mittäglichen Picknickpause finden wir in den von Tony gefüllten Lunchpaketen neben Sandwich und selbstgebackenem Früchtekuchen auch eine Karotte für jedes Pferd.

Auf einem geflügelten Pferd

Nach der Mittagspause kündigt uns May mit verschmitztem Lächeln den Ritt zur Rennbahn an. Was da wohl auf uns zukommt? Bald erreichen wir eine weitere Hügelkuppe, auf der exotische Araukarien, Vertreter einer urzeitlichen Nadelbaumgattung, thronen. In beachtlicher Höhe liegt ein breiter gebogener Weg vor uns, der – den Schafen sei Dank! - mit millimeterkurzem Rasen bedeckt ist und die perfekte Galoppstrecke darstellt. Während ich noch versuche, den Verlauf des Rundkurses um den Hügel zu überblicken, zeigt mir Woody unverblümt, was es mit der Rennbahn auf sich hat: Kaum biegen wir auf den Pfad ein, spüre ich seinen Turbo anspringen – und schon schießt er in gestrecktem Galopp davon. Mir bleibt die Luft weg, nicht nur von der Geschwindigkeit, sondern auch von dem überwältigenden Panorama, das unter uns liegt. Zwischen Himmel und Erde „fliegen“ wir über die zauberhafte Landschaft. Ich schließe die Augen und fühle mich wie auf einem geflügelten Pferd.

Am Abend setzt das Gasthaus The Harp in Old Radnor diesem spektakulären Tag die Krone auf. Das Gebäude aus dem 15. Jahrhundert, erbaut aus grob behauenen Steinen und stilecht eingerichtet, steht auf einer Hügelkuppe, direkt neben der spätgotischen Kirche St. Stephen. Der alte Friedhof neben der Kirche entführt uns in eine andere Zeit: Sandstein-Grabsteine, die nur noch Fragmente ihrer Inschriften erahnen lassen, versinken langsam zwischen Efeuranken und hohem Gras, darüber breiten Hunderte Jahre alte Eiben ihre dunkelgrünen Kronen aus.

Reiterparadies mit Hindernissen

Herrliche Reitwege, zauberhafte Landschaften, freundliche Gastgeber und rücksichtsvolle Autofahrer machen das Reiten in Wales zum Vergnügen. Doch es gibt auch Herausforderungen. Sie begegnen uns in Form von Weidetoren. Diese vom Pferderücken aus zu öffnen und zu schließen, lernt man hier im Handumdrehen. Jeder Reittag bietet mehr als genug Gelegenheiten zum Üben. Es gibt wohl so viele verschiedene Arten, ein Tor zu schließen, wie Schafbauern in Wales. Manche sind so konzipiert, dass man sie ganz leicht – mit etwas



Rast am Wegesrand



Beschauliches Builth Wells



Keltisches Kreuz im historischen Ort Old Radnor zum Gedenken an die Weltkriegsopfer



Walisische Gemütlichkeit im Gästehaus The Harp Inn

Fotos: Eva Schweiger, Gabriele Kärcher

Fingerspitzengefühl – vom Sattel aus entriegeln kann, für andere braucht man eher eine Brechstange. Unsere Pferde helfen tatkräftig mit, wo sie können. Woody übernimmt das Aufdrücken eines schwergängigen Tores, nachdem ich seine Geduld mit meinen ungeschickten Versuchen, den Riegel zu bewegen, ein wenig strapaziert habe. Oft genug enttäusche ich ihn auch, wenn ein Klappverschluss klemmt, Laschen festsitzen, schwere Tore schief in den Angeln hängen, oder genervte Grundbesitzer schlicht einen Nagel quer durch den Riegelverschluss getrieben haben. Eigentlich, erklärt uns May, dürfen sie das nicht, denn selbst mit Pferd darf man in Großbritannien grundsätzlich fast jeden Weg benutzen. Was für ein Reiterparadies!

Nicht ohne Schafe

An Tag vier, unserem letzten Reittag, durchqueren wir eine windgepeitschte, baum- und strauchlose Hochebene. Über uns kreisen Rotmilane, Schafe springen vor uns auf. Tausende Kuhund

Schaf-Augen verfolgen unseren schweigsamen Ritt. Aber wo wir anfangs nur das Pfeifen des Windes hören, ertönt bald das aufgeregte Blöken hunderter Schafe. Beim Näherreiten stellt sich heraus, dass eine Herde zum Scheren zusammengetrieben wurde und jetzt eingepfercht und dicht zusammengedrängt auf die Schur wartet. Kurz zögert May, denn die Scherer sind bereits bei der Arbeit, und sie haben ihre Scherplattformen mit den ohrenbetäubend surrenden Gerätschaften direkt vor dem Tor aufgebaut, das wir passieren müssen. Etwas unentschlossen stoppen wir zwischen den aufgebrachten Schafen. Ich beobachte, wie ein Scherer das am Rücken vor ihm liegende Tier mit geübten Handgriffen hierhin und dorthin dreht und die Wolle in dicken Bäuschen abfällt. Da entdeckt uns einer der Helfer und winkt uns mitten durch den Schafkorral zum Tor, das er uns freundlich aufhält. Zwischen den davonstiebenden Schafen reiten wir an ihm vorbei, bedanken uns, und ich bin begeistert, wie selbstverständlich und problemlos hier mit Reitern umgegangen wird.

„Jetzt habt ihr Wales wirklich erlebt“, lacht May, nachdem wir den freundlichen Bauern, die hektische Schafherde und den Lärm der Schermaschinen hinter uns gelassen haben: Ohne Schafe wäre Wales einfach nicht Wales.

Kurz bevor wir vom letzten Hügel wieder hinab zum heimatlichen Stall reiten, entdecken wir in einiger Distanz, mitten im endlosen Grünbraun der Heide, endlich die halbwilden Ponys. Sie leben hier oben das ganze Jahr über in Freiheit. Gemächlich bewegen sie sich durch das Farndickicht, eine bunte Gruppe aus Schimmeln, Falben, Braunen. Sie sind zu weit entfernt, als dass man Details erkennen könnte, und verschwinden schon bald wieder aus unserer Sicht. Aber irgendwie sind doch sie es, die diesen Ritt krönen. Wie sie ein Teil dieser rauen, weiten, berührend schönen Landschaft zu werden – dieser Traum geht für Reiterreisende in Wales für ein paar Tage in Erfüllung.

Eva Schweiger

www.pegaus.com/fre007.htm



In Wales leben mehr Schafe als Menschen



Gutgelaunte Reitergruppe



Danke an unsere wunderbaren Trailpferde

Wales

Klein aber fein

Um das kleine britische Land rankt sich eine Fülle von Geschichten, Mythen und Legenden, die sich in mystischen Landschaften und Gemäuern widerspiegeln. Man spürt es, sieht es und hört es gleich: Wales ist anders.

Das zeigt sich schon an den Orts- und Verkehrsschildern, die in Englisch und Walisisch geschrieben sind. „Croeso i Cymru – willkommen in Wales!“ Die alte, keltische Sprache wird gehegt und gepflegt. Die Waliser sind nicht nur stolz auf ihre eigentümliche Sprache und Kultur, sie sind auch an unaufdringlicher, ehrlicher Gastfreundlichkeit kaum zu überbieten.

Wenn es ums Wetter geht, hat Wales wie die gesamte britische Insel, keinen besonders guten Ruf. Doch das Wetter wechselt schnell und oft, und so sollte man sich von einem regnerischen Morgen nicht von seinen geplanten Outdoor-Aktivitäten abhalten lassen.

Die Mystik der Landschaften entfaltet sich sowieso am besten an nebelgrauen Tagen, und an Naturerlebnissen gibt es ein reiches Angebot: Drei Nationalparks bedecken 20 Prozent der Landesfläche und bieten spektakuläre Wander- oder Reitwege. Im Norden liegt der Snowdonia-Nationalpark mit spektakulären Gebirgsketten, Wäldern und offenen Flächen. Hier ragt der 1085 Metern hohe Snowdon - der höchste Berg von Wales – in den Himmel. Der Brecon-Beacons-Nationalpark erstreckt sich vom Südosten bis nach Südwesten, wird von weniger hohen Bergen durchzogen und bietet Höhlen, Moore und Wasserfälle. Auf den endlosen grünen Almwiesen finden Pferdefreunde vor allem in diesem Park halbwild lebende Welsh-Mountain-Ponys.

Der kleinste der walisischen Nationalparks ist der Pembrokeshire-Coast-Nationalpark, der sich entlang der Küste erstreckt und mit schroffen Felswänden ideale Brutplätze für verschiedene Seevogelkolonien bietet. Die Küste bietet mit schönen Stränden und Buchten auch sommerliche Badefreuden.

Aufgrund der überschaubaren Größe des Landes liegen Sehenswürdigkeiten in Wales dicht beieinander. Burgen, Natur, Strand, Sport, Kultur und Gastlichkeit kann man in kurzer Zeit und ohne große Strecken erleben. 600 Burgen und Schlösser zeugen von der uralten Kultur, die sich ihre keltischen Wurzeln bis heute bewahrt hat. Eine der wundersamen Legenden rankt sich um den roten Drachen, der die Landesflagge ziert. Zwei Drachen, ein roter und ein weißer, lebten unterirdisch und trugen einen heftigen Kampf aus, den der rote Drache gewann.



Nebel verstärkt die Mystik im Brecon-Beacons-Nationalpark



Halbwild lebende Welsh-Mountain-Ponys

Fotos: Gabriele Kärcher, Pixabay/Margaret Decker, Greg Montani, Diego Torres

Der Kampf stand symbolisch für den Kampf der Sachsen (weißer Drache) gegen die Briten (roter Drache). Als Symbol der Furchtlosigkeit der Waliser zeigt sich der rote Drache nicht nur in der Fahne, sondern auch landesweit in Skulpturen und Gemälden.

Mumm, Spaß und Kreativität drücken sich in kuriosen Wettkämpfen aus: Schlammschnorcheln, Badewannen-WM, das Wettrennen gegen einen historischen Dampfzug, ein Lanzenturnier auf dem Paddleboard oder das Man vs Horse-Race durch die Cambrian Mountains, bei dem Läufer gegen Reiter antreten und der Sieg der Reiter keineswegs selbstverständlich ist.Besucher lassen sich schnell von der zuweilen skurrilen echt britischen Lebensfreude anstecken.

Eine weitere Kuriosität findet man im Norden. Ein unscheinbares Dorf hält einen Rekord – mit dem längsten Ortsnamen Europas: „Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwllllantysiliogogogoch". Wer versuchen will, das auszusprechen, hier die Lautsprache: Chlan-fair-pull-guin-gychl-go-gere-uch-win-drab-ull-chlan-ti-silly-o-go-go-goch. Übersetzt heißt das etwa: „Marienkirche in einer Mulde weißer Haseln in der Nähe eines schnellen Wirbels und der Thysiliokirche bei der roten Höhle". Das ist selbst Einheimischen zu kompliziert, sie nennen den Ort kurz „Llanfairpwll".



Das Cardiff Castle im Herzen der Hauptstadt

Pubs, Musik und Geselligkeit finden sich in allen Städten und Siedlungen. Die Hauptstadt Cardiff vereint mit zahlreichen Grünflächen, einem schönen Strand, mit einer stattlichen Festung, mit Museen und moderner Architektur, mit Gastronomie und Einkaufsstraßen alle Facetten und den ganzen Charme des Landes. Die Reize und Angebote von Wales übertreffen seine geografische Größe, und mit PEGASUS entdecken Sie die natürlichen, historischen und kulinarischen Schätze, und erst recht die zwei- und vierbeinigen.



Cardiff verbindet Tradition und Moderne



Traumstrand im Pembrokeshire-Coast-Nationalpark



Der farbenfrohe Hafen von Tenby

PEGASUS REITPROGRAMM

Sie haben die Wahl, das kleine Wales in sechs Tagen von Ost nach West komplett zu durchqueren - mit Strandgalopps an der wilden Küste als krönendem Abschluss. Oder Sie erkunden die kambrischen Berge in vier Tagen. Sie reiten täglich sechs bis sieben Stunden und übernachten in heimeligen landestypischen Gasthäusern mit leckerer walisischer Küche.
www.reiterreisen.com/fre007

Länderinfo Wales

Größe: 20 735 km²
Einwohnerzahl: 3 138 631
Hauptstadt: Cardiff
Sprache: Englisch, walisisch
Religion: Mehrheitlich christlich
Währung: Pfund Sterling
Klima: Wechselhaft, warme Sommer, milde Winter
Beste Reisezeit: Mai bis September

Britische Ponys

Frei geboren

Wales mag vielen unbekannt sein, doch zumindest für Pferdemenschen hat das kleine Land einen absoluten Weltstar hervorgebracht: das Welsh-Pony.

Großbritannien ist das Land der unterschiedlichsten Pferderassen. Lange bevor die Insel den Namen Britannien erhielt, zogen wilde Pferdeherden durch Moore, Berge und Heideland. Aufgrund der kargen Böden blieben sie klein, drahtig und zäh. Schon seit mehreren tausend Jahren machen Menschen sich die Ponys zunutze: zuerst als Fleischlieferanten, dann als Reitpferd, Fahrpferd und als Helfer auf den Feldern und in Minen – wo sich die geringe Größe als besonders günstig erwies. Das traurige Schicksal als Minenpony bleibt heutigen Pferdchen zum Glück erspart.

Durch die Kolonialzeit kamen andere Rassen wie zum Beispiel Araber und Berber auf die Insel, und nach und nach entstanden Pferderassen aller Größen und Kaliber. Doch die Briten vergaßen nie die Bedeutung der ersten wilden Ponys, denen heute mehrere Nationalparks gewidmet sind : Dartmoor-, Exmoor- und New-Forest-Nationalpark im äußersten Süden Englands, und Becon-Beacons-Nationalpark in Wales sind heute geschützte Gebiete, in denen die Ponys halbwild leben. Halbwild heißt, sie haben Besitzer, die gegen eine geringe Gebühr ihre Pferde in den Parks frei und absolut artgerecht weiden lassen können. Das kommt der physischen und psychischen Gesundheit der kleinen Wildlinge zugute. Sie sind alle robust, anspruchslos, trittsischer und nervenstark.

Während vor allem die Exmoor-Ponys unverfälscht auf den Urtyp zurückgehen, wird bei den Welsh-Ponys der Einfluss von Arabern deutlich. Welsh-Ponys haben einen edlen, oft konkaven Kopf mit großen Augen und einen zierlichen Körperbau. In Sachen weltweite Verbreitung stechen die hübschen und liebenswerten Welsh-Ponys alle anderen Ponybrüder locker aus. Die Pferdchen aus Wales werden heute in aller Welt gezüchtet, und zwar in vier verschiedenen Typen, die man Sektionen nennt. So gibt es die Welsh-Rassen vom kleinen Welsh-Mountain-Pony, das sich für Kinder und kleinere Kutschen eignet bis zum großen, kräftigen Welsh-Cob, einem Pferd für Kinder und Erwachsene, willig, bärenstark und angenehm unterm Sattel und im Gespann.

Die Pferde und Ponys aus Wales decken also alle Wünsche ab und sind damit ein echtes Erfolgsmodell.

Gabriele Kärcher



Halbwilde Welsh-Mountain-Ponys

Fotos: Gabriele Kärcher











Welsh	Sektion A Welsh-Mountain-Pony	Sektion B Welsh-Pony	Sektion C Welsh-Pony im Cob-Typ	Sektion D Welsh-Cob
Größe	bis 1,22m Stm	bis 1,37m Stm	bis 1,37m Stm	ab 1,37m Stm
Farbe	alle Farben außer Schecken	alle Farben außer Schecken	alle Farben außer Schecken	alle Farben außer Schecken
Exterieur	edler Kopf, gut bemuskelt, gut gebogener Hals	Typ modernes Reitpony. Edler Kopf, große Augen, eleganter Körperbau	ausdrucksvoller Kopf, muskulöser Körperbau	imposanter Körperbau, stark, muskulös
Interieur	robust, gutmütig, mutig	zuverlässig, leistungsbereit, gutwillig	leistungsbereit, freundlich, anspruchslos	energisch, fleißig, nervenstark
Eignung	Kinderreitpony, Kutschpferd	Reit- und Turnierpony für Kinder, Fahrpony	Kräftiges Kinderreit- und Kutschpony	Reit- und Fahrpony für Kinder und Erwachsene



Welsh-Pony: Liebenswertes Kinderpony





Erstes Turnierpony: Welsh B beim Springen, Welsh A in der Führzügelklasse



Äußerst sanftmütig: das Dartmoor-Pony



Echte Urwildpferde: Exmoor-Ponys



Sportlich: das New-Forest-Pony, von Fans Forester genannt



Namibia

Der Klang

Völlige Hingabe an die eigenen Wahrnehmungen öffnet das Herz für Farben, Stimmungen und Stille eines Landes, das uns mal vertraut und mal rätselhaft begegnet.

der Stille

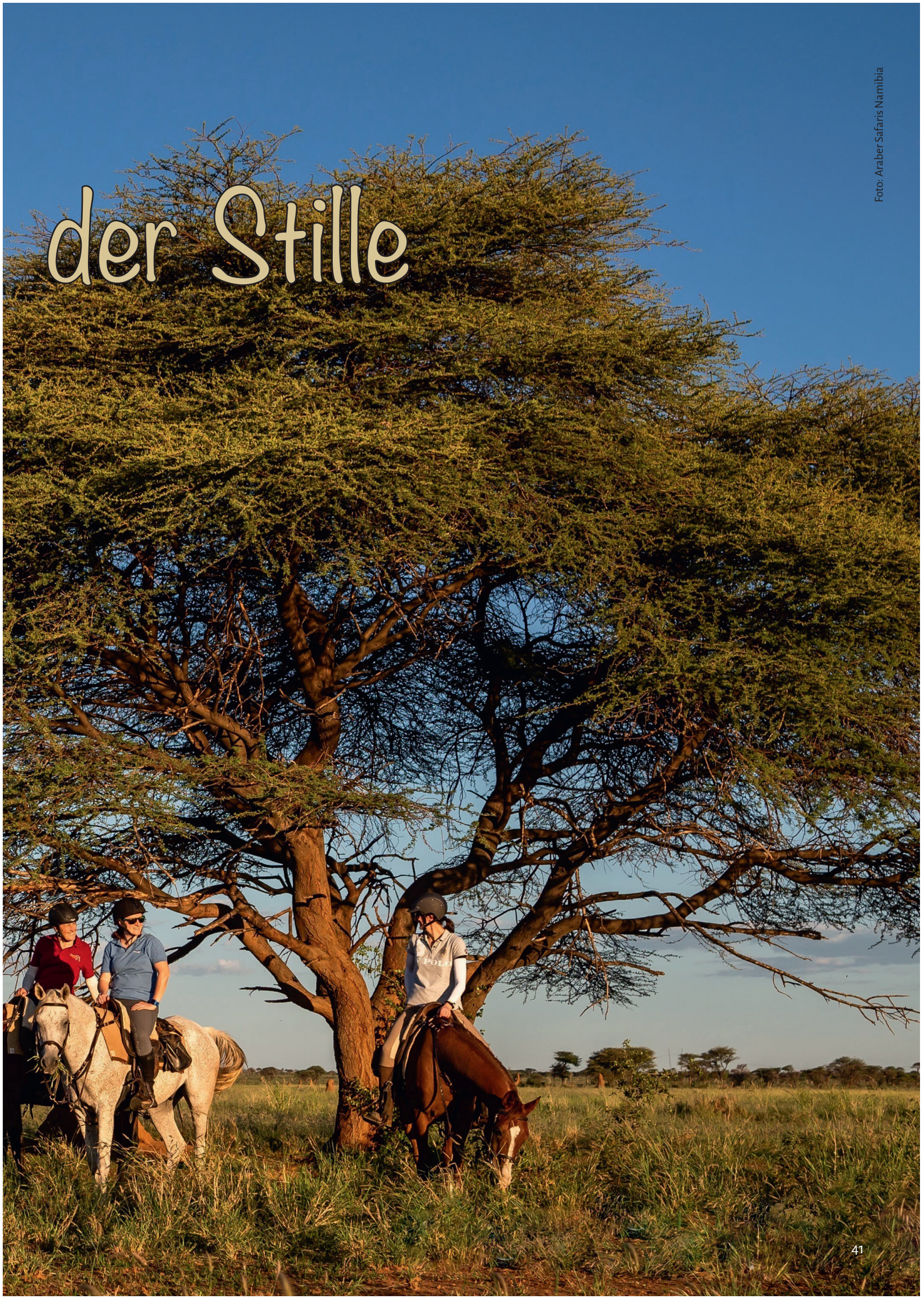


Foto: Araber Safaris Namibia

Namibia

Land aus Wind und Sand

Namibia gilt als eines der dünnst besiedelten Länder der Welt. Das mag für Menschen gelten. Die Dichte an freilebenden Wildtieren erreicht weltweit einen Spitzenwert.

Zwei Wüsten prägen die Geographie des Landes: die Kalahari im Osten und die Namib, die im Westen an die Atlantikküste grenzt. Mit unvorstellbaren 80 Millionen Jahren ist sie die älteste Wüste der Welt. Übersetzt heißt Namib „Ort, wo nichts ist". Und während die Kalahari als Trockensavanne mit mannigfaltiger Flora und Fauna aufwartet, scheinen die Sanddünen der Namib öd und lebensfeindlich zu sein. Und doch regt sich Leben in und um die Namib – hoch spezialisiertes Leben. Gecko, Puffotter, Wüstenmull sowie Spinnen und Käfer besiedeln selbst die trockensten Regionen. Sogar die große Oryx Antilope hat sich an die extremen Verhältnisse angepasst und wurde somit zum Wappentier Namibias. In etwas feuchteren Gebieten leben weitere große Tiere – Nashörner, Elefanten, Giraffen, Löwen, Geparden und Hyänen.

Der wohl ergiebigste Ort, um die Wildtiere Namibias zu beobachten, ist der Etosha Nationalpark. Etosha heißt übersetzt „großer weißer Platz" und bezeichnet eine riesige Salzpfanne. Eine Straße führt durch den Park zu etlichen Wasserstellen, an denen ständig Wildtiere zu sehen sind. Das offene Land ermöglicht schon von Weitem die Sichtung von herannahenden Tieren. Hier zeigt sich, wer die wahren Könige der Tiere sind: wenn Elefantenherden anmarschieren, müssen Zebras, Giraffen und selbst Löwen weichen.

Private Game Farms bieten ebenfalls die Möglichkeit, Wildtiere zu beobachten – bis hin zu den Big Five, also Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard. Während diese Wildtierfarmen vom Tourismus profitieren, leben namibische Farmer hauptsächlich von Rinder-, Schaf- und Ziegenhaltung.

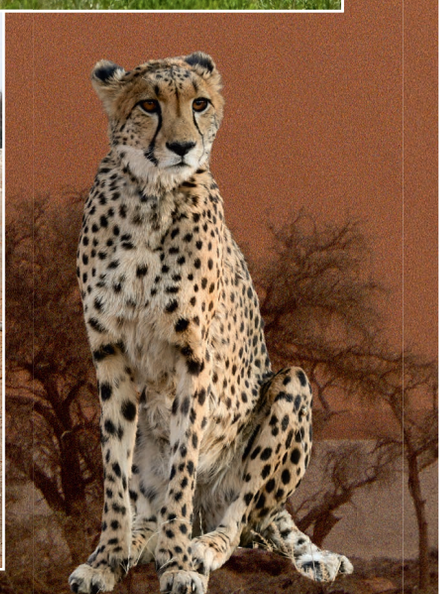
Deutsche Besucher, die zum ersten Mal Namibia bereisen, staunen nicht schlecht über Städtenamen wie Mariental, Lüderitz, Maltahöhe oder Helmeringhausen. Nambia war vor dem Ersten Weltkrieg deutsche Kolonie, genannt „Deutsch-Südwestafrika". Deutsche Schutztruppen und Siedler erbauten Festungen, Städte und Siedlungen in der Region, wurden jedoch im Krieg von südafrikanischen Armeen vertrieben. Baustil, Geschäfte, Städte- und Straßennamen erinnern an die Vergangenheit. Die deutsche Sprache wird vielerorts bis heute gesprochen, denn viele deutschstämmige Einwohner und deutsche Einwanderer nennen Namibia ihr Zuhause.



Wahrzeichen Namibias: die Oryx-Antilope



Hierarchie am Wasserloch im Etosha Nationalpark



Zurück zur Namib. Eine kurze Blütezeit infolge reicher Diamantfunde in der südlichen Namib erlebten die Küstenstadt Lüderitz und der nahe Bergbauort Kolmannskuppe, der zum Luxusort für Diamantsucher wurde und für kurze Zeit als reichste Stadt Afrikas galt. Doch die Minen waren bald erschöpft, die Bergarbeiter verließen die Stadt und überließen die Gebäude Sand und Wind. Heute ist Kolmannskuppe eine Geisterstadt, jedoch auch eine Touristenattraktion.

Wüste pur erleben Besucher im Namib-Naukluft Park. Sie wandern auf dem Grat von Bilderbuchdünen oder steigen hinab in den Sesriem Canyon, den der Fluss Tsauchab in den Fels gegraben hat. Dessen Verlauf führt mit wechselndem Wasserstand in das von orangenen Dünen umgebene Sossusvlei. Dort versickert der Tsauchab im Sandmeer und hinterlässt eine trockene Salz-Ton-Pfanne. Nur nach seltenen ergiebigen Regenfällen wird das Sossusvlei kurzfristig zum See, doch niemals erreicht der Fluss die Küste.

Der „Ort, an dem nichts ist" ist also tatsächlich voller Leben, voller Wunder und von überwältigender Schönheit.



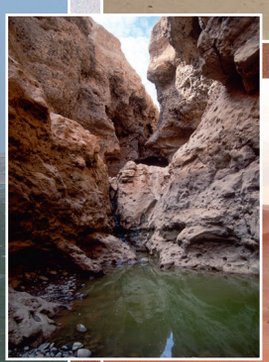
Düne 45 - die wohl meistfotografierte Sanddüne der Welt



Von Wind und Sand verweht: die Geisterstadt Kolmannskuppe



Die Küstenstadt Lüderitz an der südlichen Atlantikküste

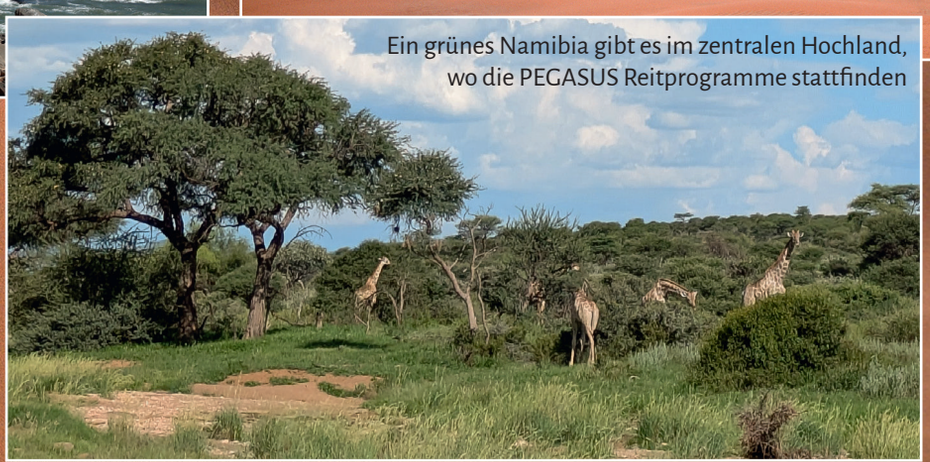




Der Fluss Tsauchab fließt durch den Sesriem Canyon (links) und versickert im Sossusvlei



Jugendstilkirche aus deutscher Kolonialzeit in Windhuk



Ein grünes Namibia gibt es im zentralen Hochland, wo die PEGASUS Reitprogramme stattfinden

PEGASUS REITPROGRAMM

Das Hochland im Landesinneren ist Ausgangspunkt der PEGASUS Programme in Namibia. Zu Pferd, zu Fuß und per Jeep geht es hinaus in die atemberaubende Natur. In menschenleeren Savannen begegnen Sie Wildtieren wie Giraffen, Zebras, Gnus, Kudus oder Oryx-Antilopen. Komfortable Unterkünfte und landestypische Kost mit viel Wild und südafrikanischem Wein sorgen für das Wohlbefinden der Gäste.
www.reiterreisen.com/namibia.htm

Länderinfo Namibia

Größe: 824 292 km²
Einwohnerzahl: 3,3 Millionen
Hauptstadt: Windhuk
Sprachen: Englisch, Deutsch, Afrikaans, Stammessprachen
Religion: 87% christlich, 13% traditionelle Religionen
Währung: Namibia-Dollar
Klima: Überwiegend heißes, trockenes Wüstenklima
Beste Reisezeit: Ganzjährig

Fotos: Gabriele Kärcher / www.sorrel.de, privat

Reisebericht Namibia

Reitsafaris und Distanzritte



Die perfekte Kombination aus Sport , Abenteuer und edlen Pferden findet Angelika Kaiser beim Reiturlaub in Namibia

Nicht weit von Windhuk entfernt liegt der Araber Safari Hof, eingebettet in ein etwa 8000 Hektar großes Wildtier-Reservat. Nach Bezug unseres Zimmers werden wir zu unserer Gastgeberin Ingeborg in die Stallungen geschickt. Jedes Pferd wird uns einzeln vorgestellt. Ingeborg züchtet mit Liebe und Hingabe. Jedes Pferd hat seinen Platz und wird gepflegt und umsorgt. Auf gute Pferdehaltung wird hier Wert gelegt.

Es ist schon zu spät für einen Ritt, also lassen wir uns dafür das Abendessen mit Ingeborg und einem weiteren Gast schmecken. Früh am nächsten Morgen starten wir zu einem Ritt ins Reservat in der Hoffnung, Wildtiere zu sehen. Mein Partner hat sich für einen faulen Vormittag auf der Terrasse entschieden.
Es ist ein ruhiger Ritt, da für mittags noch ein Distanztraining geplant ist und wir unsere Kräfte schonen müssen. Natifa ist mein Pferd für den Tag, eine fein gerittene Stute mit viel Temperament und typischem Araber-Verhalten: ein Stein oder ein Ast sind durchaus gefährliche Gegner, die es genau zu beäugen gilt. Dennoch ist Natifa super zu händeln und macht nach kurzer Eingewöhnung viel Spaß.



mit Arabern

Kudus, Oryx und Elanantilopen kreuzen unseren Weg, und sogar scheue Löffelhunde bekommen wir zu Gesicht. Viele Vogelarten sind ebenfalls im Reservat beheimatet, von denen ich mir nicht jeden Namen merken kann. Wir begegnen Giraffen mit Jungen und größeren Zebraherden. Wir sind überrascht, wie viele Tiere wir sehen. Eine Warzenschweinrotte kommt uns recht nahe, wir nehmen uns etwas in Acht, da die Tiere Junge bei sich haben und wenn nötig furchtlose Kämpfer sind. Nach einer guten Stunde machen wir Rast an einem kleinen See und treffen dort meinen Partner, der mit dem Jeep, ein paar kühlen Getränken und etwas zum Knabbern zu uns stößt. In geselliger Runde machen wir Pause im Schatten. Die Pferde werden zum Wasser geführt, während Ingeborg uns erzählt, dass vor einigen Jahren ein paar Krokodile aus dem Nachbarreservat durch ein Loch im Zaun entwischt sind. Nicht alle konnten wieder eingefangen werden, was bedeutet, dass man besser nicht in den Seen schwimmt.

Es wird schnell heiß, also machen wir uns auf den Heimweg. Die meisten Wildtiere haben sich zurückgezogen und machen es sich irgendwo im Schatten bequem.



Blicke aus Turmeshöhe



Ingeborgs edle Pferde



Terrasse mit Wildnis-Blick





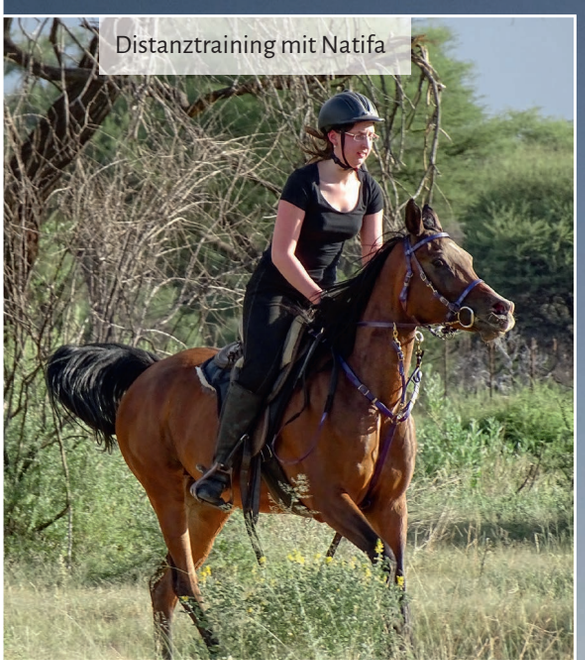
Erfrischung im krokodilfreien Teich

Ingeborg bereitet uns auf unser Distanztraining am Nachmittag vor. Wir lernen, die Geschwindigkeiten im Trab und Galopp auf unseren Pferden einzuschätzen. Es erweist sich alles andere als einfach, herauszufinden, ob das Pferd nun 16 oder 20 Stundenkilometer läuft.

Zurück bei den Stallungen werden die Pferde versorgt und kurz abgewaschen. Nach einem schmackhaften, leichten Mittagessen ruhe ich mich erstmal aus, während mein Partner zu einer Jeep-Safari aufbricht um Giraffen, Zebras und Warzenschweine aus nächster Nähe zu betrachten. Ich genieße das herrliche Wetter und sonne mich auf der Terrasse. Gegen 16 Uhr schlendere ich zu den Stallungen, um Natifa für mein Distanztraining zu richten. Wir sind heute zu dritt, und ich bin gespannt, was mich erwartet.

Ingeborg steht mit Laptop und Messgeräten bereit, während mein Partner mit einem kühlen Bier auf einem bequemen Stuhl das Geschehen beobachtet. Es handelt sich um einen zwei Kilometer langen Loop durch den Busch, den man in verschiedenen Tempi absolviert. Dabei wird am Anfang des Loops jeweils die Geschwindigkeit vorgegeben, die man durchschnittlich reiten soll: 16, 18 oder 20 Stundenkilometer. Dann reitet man selbstständig und alleine los und versucht, in selbst gewählten Gangarten den Loop in der vorgegebenen Zeit zu bewältigen.

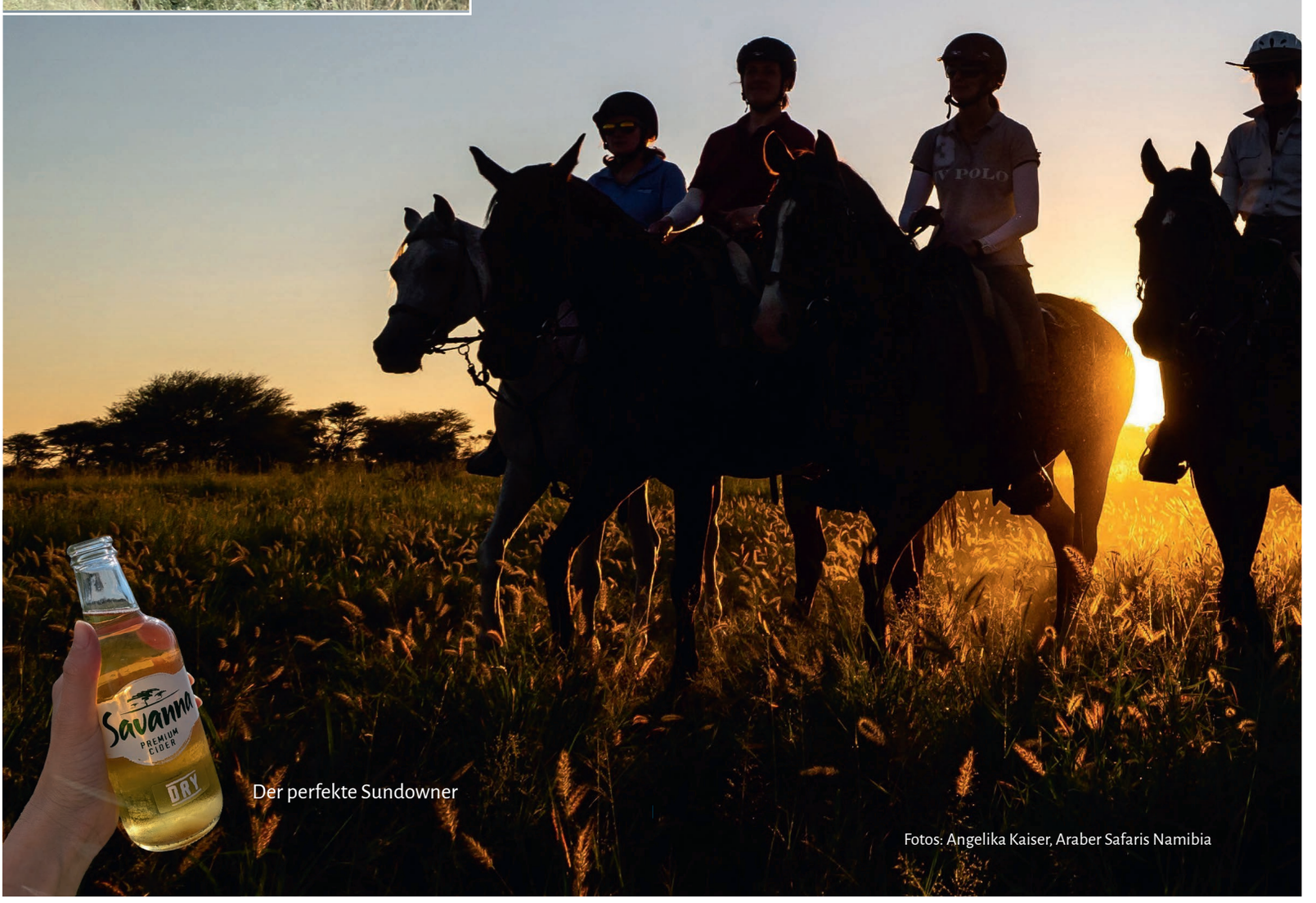
Obwohl es schwierig ist, die eigene Geschwindigkeit abzuschätzen, macht es uns allen großen Spaß. Im Trab oder Galopp geht es vorwärts, vorbei an einer großen Antilopenherde, die friedlich direkt an meinem Weg grast. Auch ein Kudu



Distanztraining mit Natifa

Bei den Rappenantilopen sind die Männchen schwarz und die Weibchen dunkelbraun





Der perfekte Sundowner

Fotos: Angelika Kaiser, Araber Safaris Namibia

begegnet mir auf meiner Strecke. Völlig alleine durch den afrikanischen Busch zu galoppieren ist ein einmaliges Erlebnis. Wieder bei Ingeborg angekommen, soll ich mein Tempo schätzen, und dieses wird anschließend mit der tatsächlichen Durchschnittsgeschwindigkeit verglichen. Wie zu erwarten, liege ich meilenweit daneben. Aber für mich ist es das erste Mal, und nach zwei, drei Runden werde ich langsam besser. Natifa macht viel Spaß und geht flott vorwärts. Ein Traum! Ich kann kaum genug von den Runden bekommen. Doch Natifa braucht eine Pause und ich auch, denn bei der Hitze wird das Training immer anstrengender, und bald wird es auch schon dunkel. Wir reiten zu den Stallungen zurück und versorgen unsere Pferde.

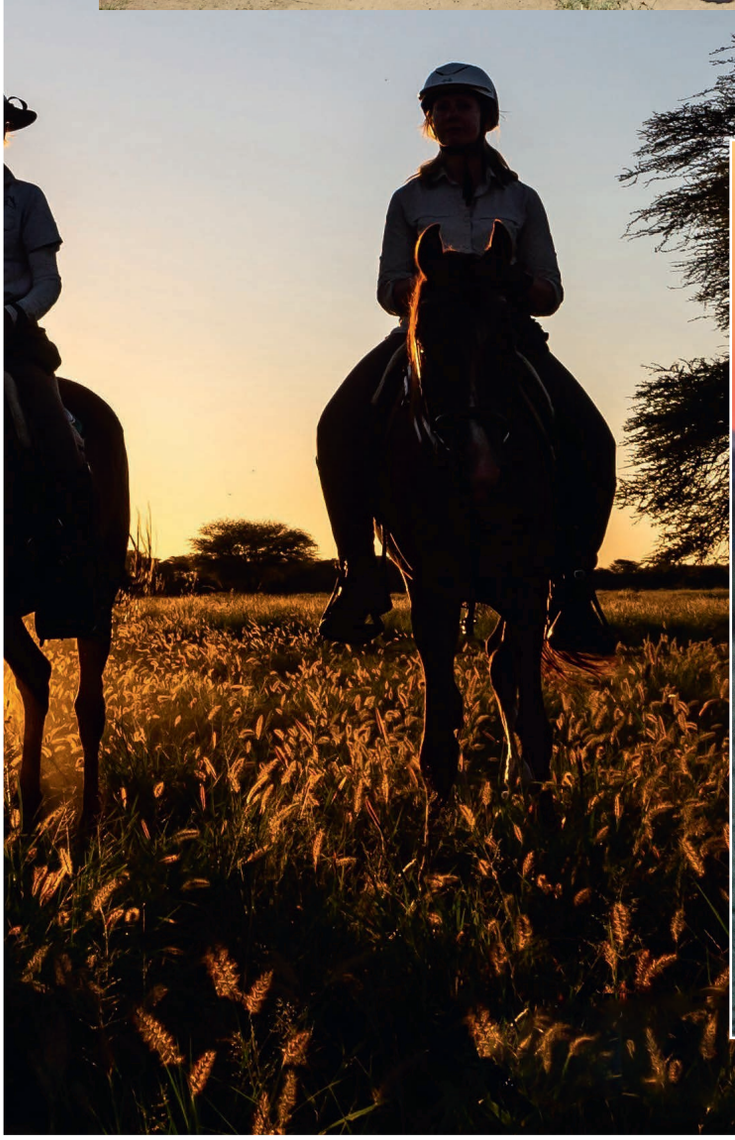
Es ist bereits unser letzter Abend, und wir lassen es uns in netter Gesellschaft beim leckeren Abendessen gutgehen.

Mein Aufenthalt auf der Araber Safari Lodge geht viel zu schnell zu Ende. Die wunderschönen, grazilen Araber mit ihrem Temperament, Ingeborg mit ihrer Gastfreundlichkeit und ihrer freundlichen Begleitung, das weitläufige Reservat mit unzähligen Wildtieren und das leckere Essen hätte ich gerne noch etwas länger genossen.
Angelika Kaiser

Info: www.reiterreisen.com/okasta.htm



Buschreiten - in Namibia im besten Sinne





Verlieben inklusive



Macarena

Partnerin für Sport und Safari



Macca auf ihrem Sandauslauf

Die Kombination von Reitsafaris und dem Distanzsport bietet unsere Partnerin Ingeborg in Namibia. Welche Rasse könnte sich dafür besser eignen als Arabische Vollblüter – die Wüstenpferde, die den Distanzsport weltweit dominieren. Hier stellt Ingeborg eins ihrer Pferde vor, das sowohl auf Safari als auch in Distanzwettbewerben Spitzenleistungen gezeigt hat: die reinrassige Araberstute Macarena.



Fotos: Araber Safaris Namibia


Macarena - keine Angst vor großen Tieren

Macarena, oder Macca, wie wir sie liebevoll nennen, kam 2008 als fast vierjährige Stute zu uns. Nachdem wir sie zum Safaripferd ausgebildet hatten, erkannten wir ihr großes Potenzial. Ihr sanftes Wesen, ihr Eifer, es allen recht zu machen, und ihre Arbeitsfreude ließen uns vermuten, dass sie für Distanzritte geeignet sein könnte. Ihre Distanzkarriere begann 2013. Nach ihrem ersten 60-Kilometer-Rennen musste sie aus gesundheitlichen Gründen eine längere Pause einlegen. 2016 begannen wir langsam wieder mit dem Training und setzten sie als Guidepferd ein das heißt, sie dient als "Begleiterin", die noch unerfahrenenen Distanzpferden Ruhe und Sicherheit gibt und sie dadurch unterstützt, ihr Potenzial zu entfalten – eine Aufgabe, die Macca über alles liebt.

Auch ihre Distanzkarriere verfolgten wir weiter. Nach mehreren 40- und 60-Kilometer-Rennen war es Zeit für 80- Kilometer-Wettbewerbe. Ihr Höhepunkt war 2018 die Teilnahme an Namibias größtem und anspruchsvollstem internationalen Turnier in Walvis Bay, wo sie einen 90- Kilometer -CEI-1*-Wettbewerb absolvierte und den vierten Platz in ihrer Klasse belegte.

Der Plan war, sie 2019 beim CEI 2x120- Kilometer -Wettbewerb in Walvis Bay einzusetzen. Doch ein bis zwei Wochen vor dem Wettbewerb waren wir mit ihrer Leistung unzufrieden; sie zeigte nicht die gewohnte Performance. Daher entschieden wir uns, sie zu Hause zu lassen und mit einem anderen Pferd eine kürzere Distanz zu reiten.

Wenn Macca nicht arbeitet, verbringt sie ihre Zeit entweder auf einer großen Sandkoppel am Stall oder draußen im Busch und kehrt zum Füttern in den Stall zurück. Anfangs war ihr bester Freund ein Araber-Mix namens Bob Marley (er wurde mit Dreadlocks geboren – daher sein Name). Später tauschte sie Bob gegen einen jüngeren Freund namens El Ramos Marqee, einen 15-jährigen Fliegenschimmelwallach. Die beiden sind unzertrennlich. Tatsächlich geht die Freundschaft aber noch mehr von ihm aus als von ihr, da sie eine sehr unabhängige Stute ist.


El Ramos Marqee

Trotz ihres Alters von fast 22 Jahren ist Macca weiterhin als Guide im Einsatz und nimmt an einigen 40- Kilometer -Wettbewerben teil. Wir hoffen sehr, dass sie auch in Zukunft sie ein glückliches Pferd ist und ihre Arbeit genießt. Sollten wir jedoch eine Veränderung feststellen, wird sie ihren wohlverdienten Ruhestand auf unserer 8000 Hektar großen Farm verbringen und dort noch viele glückliche und gesunde Jahre genießen.

Wenn Sie jemals das wunderschöne Namibia besuchen und uns bei einer Reitsafari oder einem Distanzritt begleiten, können Sie Macca und natürlich unsere anderen prächtigen Araberpferde kennenlernen.


Macarena und Ingeborg (ganz rechts) - verlässliche Guides

Arabisches Vollblut

Vielen gilt das Arabische Vollblut als schönste und edelste Pferderasse der Welt. Weltweit in allen Sparten des Reit- und Fahrsports eingesetzt, ist der Distanzssport die Spezialität der Rasse. Als genügsamer und bewegungsfreudiger Langstreckenläufer dominiert der Araber den Ausdauersport. Zuchtrichtungen wie Shagya, Tersker, Polnische, Spanische oder Ägyptische Araber sind ähnlich erfolgreich, ebenso der Anglo-Araber.

Herkunft: Arabische Halbinsel
Größe: 145-160 cm Stockmaß
Exterieur: edler Kopf mit konkavem Profil, große Augen, schlanker, quadratischer Körperbau
Farbe: Schimmel, Braune, Füchse, Rappen
Charakter: sensibel, temperamentvoll, menschenbezogen
Eigenschaften: lauffreudig, leistungsbereit
Eignung: alle Pferdesportarten, besonders Distanz, Rennen, Freizeitreiten

Namib Pferde

Leben am Limit



Sandstürme, sengende Hitze, kaum Schatten, spärliche Vegetation – das klingt nicht nach einem Lebensraum für Pferde. Doch die Wüstenpferde der Namib trotzen seit hundert Jahren extremsten Bedingungen.

An der Nationalstraße B4 von Aus nach Lüderitz weist ein Warnschild auf freilaufende Pferde hin – der Hinweis auf die Wüstenpferde von Garub. Eine Abzweigung führt zu einem Aussichtspunkt, wo Pferdefreunde gute Chancen haben, die Herden zu beobachten. Denn vor ihnen liegt die einzige Wasserquelle, die die Pferde am Leben erhält. Die Existenz der Namib-Pferde und der Wasserstelle hängt mit der Geschichte dieser Region zusammen.

Entlang der alten Bahnlinie während der deutschen Kolonialzeit (1884-1915) von Lüderitz nach Aus wurde bei Garub erfolgreich nach Wasser gebohrt, und es entstand eine Bahnstation. In den Wirren des ersten Weltkrieges wurden Arbeits- und Kavalleriepferde der südafrikanischen und deutschen Truppen herrenlos. In Kubub, nicht weit von Aus, lag das Gestüt des Bürgermeisters von Lüderitz, Emil Kreplin. Er züchtete Trakehner und Vollblüter für die Arbeit und die Rennbahn, die ebenfalls entliefen. Die versprengten Tiere siedelten sich im Gebiet der Bahnstation an, da sie am dortigen Brunnen Wasser fanden.



Nicht nur Pferde schätzen die garantierte Wasserversorgung



Ein hartes, aber freies Leben im natürlichen Familienverband



Einziger Schattenplatz: das alte Bahnhofsgebäude



Pferdeäpfel als Nahrungsergänzung

Beträchtliche Diamantfunde bewirkten, dass das Gebiet zum Sperrgebiet erklärt wurde und dadurch weder Händler noch Jäger die Freiheit der Pferde bedrohen konnten.

Um 1930 war der Diamantrausch zu Ende, alle Minen ausgebeutet, und nur eine Handvoll Arbeiter erhielten die Bahnstation Garub und den Brunnen für ihre Familien und ihr Vieh – und somit auch für die Wildpferde. Bis 1986 lebten sie weitgehend unbeachtet. Dann wurde das Sperrgebiet geöffnet und dem Namib-Naukluft-Park zugeordnet. Damit rückten die Pferde ins öffentliche Interesse. Zuerst sahen Reisende eher zufällig die wilden Herden, doch nach und nach kamen pferdebegeisterte Touristen gezielt hierher.

Die Aufrechterhaltung des Brunnens war die einzige menschliche Fürsorge für die Pferde. Futter oder tierärztliche Pflege gab es nicht. Extreme Dürren rafften viele Tiere dahin, und Ende der 1990er Jahre begann man in einem besonders schlimmen Jahr, den Pferden durch Luzerne-Zufütterung zu helfen. Das nächste Problem erschien in Form von Hyänen, die sich aufgrund zunehmenden Wildtierschutzes im Nationalpark verbreiten konnten und so auch in den Lebensraum der Pferde vordrangen. Sie wurden zur existentiellen Bedrohung und löschten ganze Fohlenjahrgänge aus.

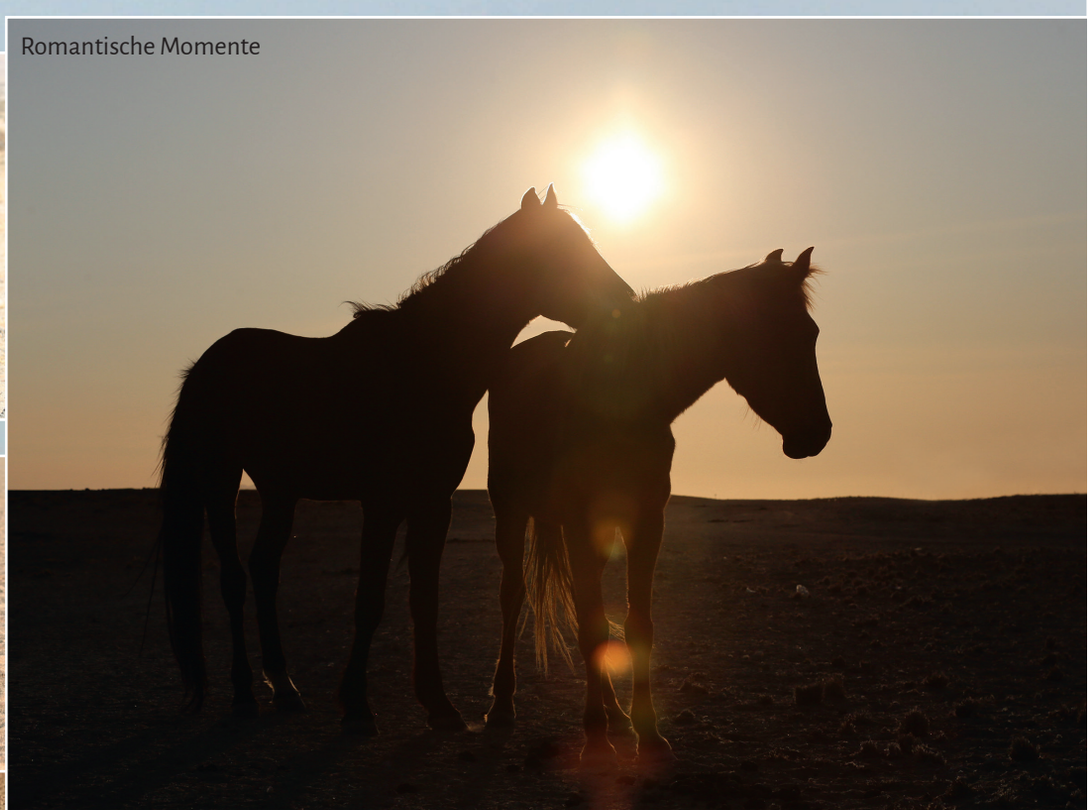
Als Kämpfer für die Pferde wurde 2012 die Namibia Wild Horses Foundation (NWHF) gegründet. Zusammen mit dem Umweltministerium sorgten engagierte Pferdefreunde dafür, dass die Hyänen umgesiedelt wurden und die Pferde weiterhin in besonders trockenen Jahren zugefüttert werden. So konnte sich der Bestand auf 100 bis 300 Pferde einpendeln.

Die Pferde leben nun weitgehend ungestört zusammen mit Straußen, Schakalen und Oryx-Antilopen auf einer Fläche von 350-400 Quadratkilometern. Nach seltenen Regenfällen sprießen Gras und Blüten und verwandeln die Wüste für kurze Zeit in ein Paradies. Meist jedoch müssen sich die Pferde mit trockenem Gras und dürren Sträuchern begnügen. Fett und Mineralstoffe „recyceln" sie aus dem eigenen Mist, der vor allem für die Fohlen wichtiger Energielieferant ist. Stoisch ertragen die Namib-Pferde Temperaturen von Null bis an die 50 Grad. Immer wieder versammeln sich Gruppen am einzigen Schattenspender - dem verfallenen Bahnhofsgebäude von Garub.

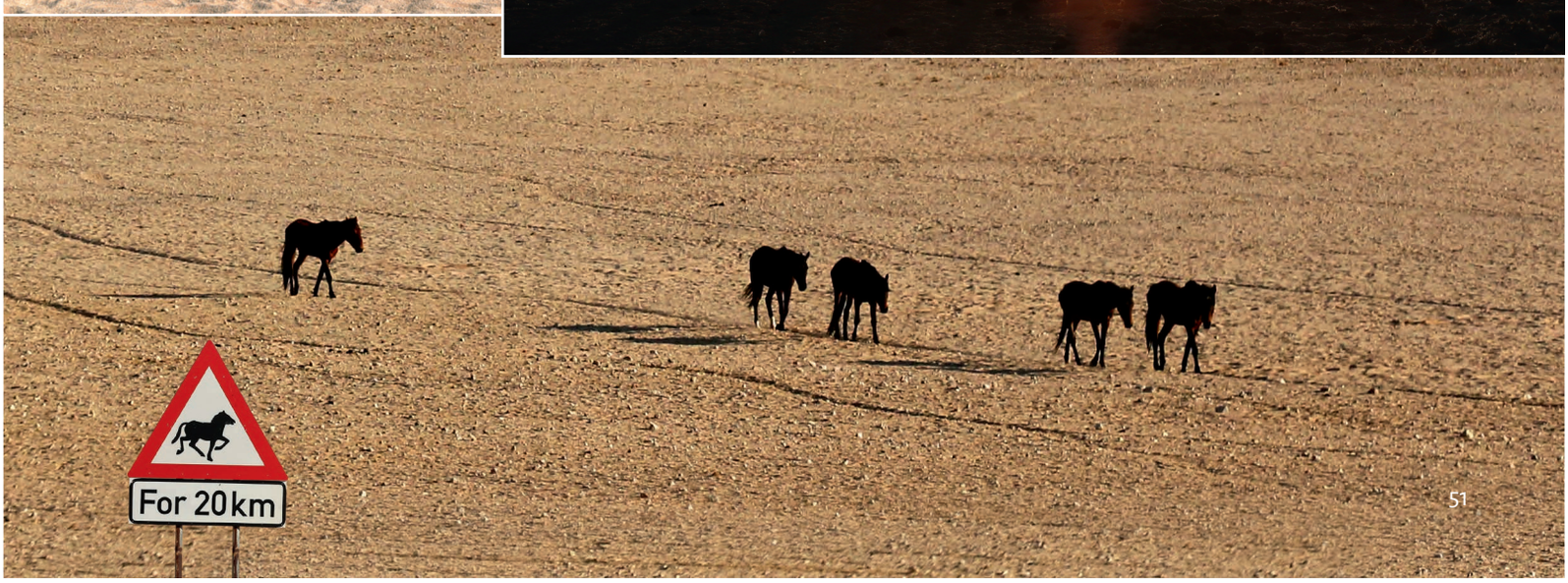
Der Aussichtsstand mit Blick auf die Wasserstelle ist ein beliebtes Ziel für Namibia-Reisende. Beobachter schwanken zwischen Bewunderung und Mitleid, doch viele sind berührt von der Aura der wilden Pferde und betrachten sie als Seele Namibias.
Gabriele Kärcher

Fotos: Gabriele Kärcher / www.sorrel.de


Karge Mahlzeit


Romantische Momente


Wüsten-Wellness



Reisebericht Namibia

Khomas Erlebnislodge



Nach drei Jahren fern von Afrika spürt Franziska Vaas wieder das dringende Bedürfnis, dorthin zurückzukehren. Also verbindet sie eine Namibiareise mit der Flucht vor dem kalten grauen Winter.



Ritt ins Abenteuer

Ende Januar. In Namibia ist Regenzeit und die Savanne blüht. Auf der Fahrt vom Flughafen zur Erlebnislodge in Khomas können meine Freundin und ich schon die sanfte Bergkette sehen. Wir erreichen ein 9000 Hektar großes Naturschutzgebiet, das früher als Weideland genutzt wurde und heute Heimat vieler Wildtiere ist. Unser Weg schlängelt sich zur Lodge, und bald schon sichten wir Giraffen, Gnus, Springböcke und Strauße. In der Lodge erhalten wir ein Erfrischungsgetränk, dann führt uns der Lodgebesitzer durch das Gelände und zeigt uns Unterkünfte, Pferdekoppeln und die außen gelagerten Chalets. Auch hier sehen wir Oryx Antilopen und Impalas.



Freundlicher Empfang auf der Khomas Lodge

Das anfangs gute Wetter wandelt sich gegen Abend zum Hitzegewitter, und wir erreichen gerade rechtzeitig zum Abendessen wieder die Hauptlodge. Zum üppigen Dreigängemenü werden Wildgerichte gereicht. Als Vegetarierin erhalte ich eine leckere Alternative. Gleich anschließend gehen wir schlafen, denn die Anreise war lang, und - anders als meine nichtreitende Freundin - erwartet mich am Morgen ein früher Ritt.

Gegen sieben Uhr helfe ich beim Satteln der Pferde. Mir wird die Stute Zoe zugewiesen, ein kleiner Morgenmuffel. Im ruhigen Schritt geht es Richtung Flussbett. Eine Streifengnuherde weilt entlang des Flusses. Nun ist auch Zoe wach geworden, sie mag wohl die Gnus. Ein schöner Sandweg lädt zum Galopp ein. Wir erblicken weitere Wildtiere, während es immer heißer wird. Meine Freundin hat inzwischen die morgendliche Frische genutzt und die Wanderwege im Gelände erkundet.

Nach etwa eineinhalb Stunden kehren wir zurück zur Lodge, wo uns ein reichhaltiges Frühstücksbuffet erwartet. Im Anschluss entspannen wir am Pool, keine Wolke ist am Himmel zu sehen. Am Nachmittag steht ein Game Drive auf dem Programm, also eine Jeep-Safari. Wir starten rechtzeitig, um das für diese Saison typische abendliche Hitzegewitter zu umgehen. Das Gelände ist riesig, und die Artenvielfalt reicht von Oryx, Kudus und weiteren Antilopen, über Giraffen, Zebras, Gnus, Flusspferde, Strauße, Impalas, Stein- und Springböcke, Geier bis hin zu weiteren unzähligen Vogelarten. Wir sehen viele Wildtiere, und der Guide klärt uns auf über Flora und Fauna. Auch Flusspferde bekommen wir zu Gesicht, die während der größten Hitze im Wasserloch ausharren. In einem Tal sehen wir etliche Giraffen, die das frische Grün der Bäume zupfen. Auf einem kleinen Berg gibt es ein Sundowner Picknick. Von hier hat man einen herrlichen Ausblick über das gesamte Hochland. Dann geht es auch schon wieder zurück zum letzten Abendessen. Das Gewitter wartet diesmal gnädig bis zum späteren Abend, und so erleben wir vom Speisesaal aus einen herrlichen Sonnenuntergang.

Fotos: Franziska Vaas

Am nächsten Morgen findet noch ein Ausritt statt. Dieses Mal erklimmen wir zu Pferd den ein oder anderen Hügel, von dem sich tolle Panoramen bieten. Da der Boden überwiegend steinig ist, können wir erst auf dem Rückweg galoppieren. Nach diesem letzten Ritt gibt es Frühstück, danach noch ein wenig Entspannung am Pool. Dann heißt es Koffer packen.

Am Nachmittag verabschieden wir uns vom Team und reisen weiter nach Swakopmund. Es waren drei sehr schöne Tage und trotz Regensaison eine gelungene Winterflucht.
Franziska Vaas

www.reiterreisen.com/duesta.htm


Pool unter Palmen


Kleine Rast während der Safari





Begegnungen mit Oryx Antilopen, Flusspferden und Gnus


Schöner als Fernsehen: der Blick vom Speiseraum


Im Trab durch den Fluss

Polen

Kraftort für

Weite Landschaften, Naturseen und Urwälder sind heilsam für Körper, Geist und Seele. Menschen, Pferde und Natur Polens zu erleben, ist Rezeptur für Glücksgefühle.



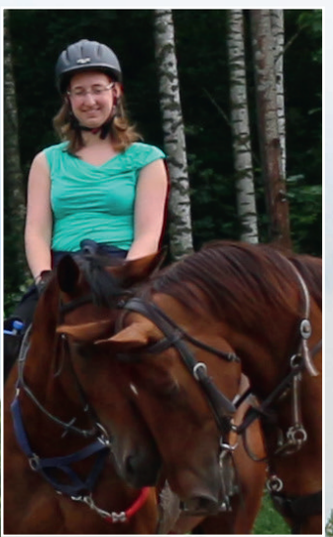
DIE SEELE



Foto: Masuren, Polen

Reisebericht Polen

Flotter Wanderritt durch



Sonne wie am Mittelmeer, Wildnis wie in Kanada, Lebensfreude wie in Italien – Angelika Kaiser findet in Polen ein wahres Reiterparadies.

Es ist Regen angesagt, als wir uns auf den Weg nach Komorze machen, doch vor Ort ist davon nichts zu sehen: bei blauem Himmel, um die 20 Grad kann ein vielversprechender Reiturlaub beginnen. Unsere Gruppe besteht aus neun Reitern und unserem Reitführer Gabriel. Näheres Kennenlernen wird erst mal verschoben, denn wir wollen gleich auf ein Bier zu einem gemütlichen Lokal reiten.

Spritziger Galopp im See

DEN NORDWESTEN

Nach Zuteilung unserer Pferde werden wir mit Decken, Gelpads und sonstigen Sattel-Unterlagen vertraut gemacht, um auch nach stundenlangen Ritten Satteldruck zu vermeiden. Mein Pferd Miro ist ein vorwärtsgehender Gefährte und begeistert mich durch seine Temperament. Trotz schneller Galopps erreichen wir das Lokal zu spät – es ist leider schon geschlossen. Aber Gabriel und seine beiden Helferinnen organisieren schnell eine Alternative und bringen mit dem Auto Getränke vorbei - was für ein Service! Wir lassen die Pferde grasen nd machen es uns gemütlich. Auf dem Rückweg bietet ein strammer Galopp durch einen See eine weitere vergnügliche Erfrischung.

Nach einem leckeren, frisch zubereiteten Abendessen liegen wir ein letztes Mal in weichen Betten, bevor es am nächsten Tag auf Tour geht. Die folgenden Nächte verbringen wir in Zelten - manchmal auf einem Campingplatz, manchmal irgendwo im Nirgendwo. Immer liegt das Zeltcamp in schöner Natur und in der Nähe eines Sees.

Auf unserem Weg nach Danzig sind wir täglich ungefähr 35 bis 40 Kilometer unterwegs. Wir reiten durch Wälder und unberührte Landschaften. Außer ein paar Rehen oder einem Hasen begegnet uns niemand. Wunderschöne Sandwege laden immer wieder zum flotten Galopp ein.





Schattige Wälder



Saftige Wiesen



Urige Dörfer



Idyllische Camps



Rasten im Kreis der Pferde



Attraktion beim Sklep

Wir gewöhnen uns schnell an das einfache Leben. Jeden Abend schwimmen wir im See. Nach Tagen mit über 30 Grad stört uns auch das recht kalte Wasser nicht.

Unter uns Reitern herrscht eine angenehme und entspannte Atmosphäre. Wir verbringen lange Abende am Lagerfeuer, bei denen jeder Geschichten zu erzählen weiß. Meist werden die Pferde auf Weiden bei den Zelten untergebracht. Beim Einschlafen begleitet uns das Schnauben und Scharren unserer Vierbeiner und morgens sehen wir ihnen als erstes beim Grasen zu. Die Pferde selbst zu versorgen und zu satteln ist für die Reitgäste Pflicht und gleichzeitig Vergnügen, denn es stärkt die Vertrautheit zwischen Zwei- und Vierbeinern. Wir füttern unsere Pferde morgens und abends. Ihr Wohlergehen steht für uns alle an erster Stelle.

Bei unseren Tagesritten kommt es immer wieder zu amüsanten Erlebnissen: Polen reiten eigentlich nicht gerne lange im Gelände, zwei bis drei Stunden reichen den meisten. Umso aufregender war es für Dorfbewohner, eine zehnköpfige Gruppe auf Wanderritt zu sehen. Oft werden wir winkend begrüßt. Kinder kommen aus den Häusern gelaufen und rufen: „Hej, koni!“ (Hey, Pferde!).

Auf einer unserer letzten Etappen begegnen wir dem Bürgermeister eines größeren Dorfes, der sich unsere Anwesenheit zunutze macht. Er unterhält sich lange mit Gabriel und macht anschließend ein Gruppenfoto mit uns. Damit will er sich und sein Dorf, in dem sonst nicht viel passiert, in die Nachrichten bringen.

Jeder Ritt durch die polnische Landschaft ist traumhaft schön: Entweder sind wir ganz allein im Wald unterwegs und machen irgendwo Rast, oder wir reiten durch kleine, beschauliche Dörfer mit freundlichen Bewohnern.

Einmal kommen wir an einem Militärgelände vorbei, und Gabriel erlaubt sich einen Streich: er spricht die zwei Offiziere in ihren Wachposten an, meldet uns zum Dienst und fragt, wo er mit seiner Kavallerie hinsolle. Beide Offiziere schauen uns eine halbe Minute lang verdutzt an, bevor sie den Scherz verstehen und uns um ein „Beweisfoto“ bitten.

Ein lustiges Bild gibt unsere Gruppe bei der Rast an einem „Sklep“ – einem kleinen Lebensmittelladen – ab. Wir stellen alle zehn Pferde in einer Reihe vor dem Laden auf und gönnen uns ein Eis oder ein gekühltes Bier, während die Pferde einen Eimer Wasser angeboten bekommen. Selbst Autofahrer halten an und beobachten die auffällige Gruppe minutenlang.

Unterwegs habe ich die Gelegenheit, auch andere Pferde auszuprobieren und die unterschiedlichen Charaktere kennenzulernen. Nicht nur Miro – nein, alle Pferde sind sehr gut geritten, fleißig und bestens zu kontrollieren. Zusammenfassend kann ich diesen Ritt wärmstens empfehlen – tolle Pferde, leckeres, frisch zubereitetes Essen und Natur pur!
Angelika Kaiser

www.reiterreisen.com/kow008.htm

Fotos: Angelika Kaiser



Unsere wunderbaren Begleiter



Seele baumeln lassen



Badefreuden

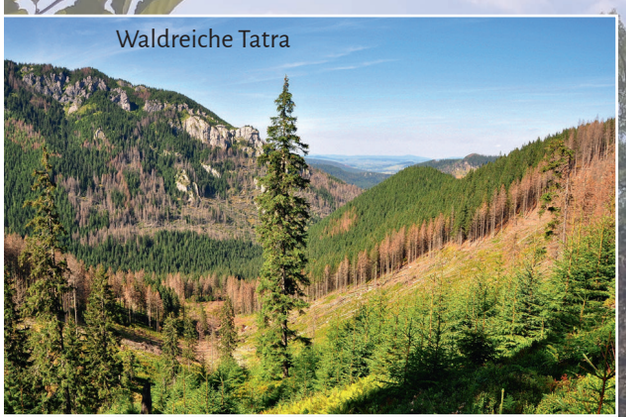


Die perfekte Galopp-Wiese

Polen

Land der Naturschönheiten

Deutschlands Nachbarland Polen bietet alles, was das Reiterherz begehrt: Endlose Sandwege, unberührte Natur, historische Kulturschätze, Gastfreundschaft und uralte Pferde- und Reitertraditionen.



Waldreiche Tatra



Polnischer Ostseestrand



Wisente im Bialowieski Nationalpark

PEGASUS REITPROGRAMM

Bei PEGASUS stehen vier Reitprogramme in verschiedenen Ecken Polens zur Auswahl. Residieren Sie in Schlössern in Niederschlesien oder Masuren. In Westpommern bietet ein Reiterhof mit See eine familiäre Atmosphäre. Wählen Sie zwischen Reitunterricht, Ausritten, Tagesritten und Reittouren bis zur Ostsee.
www.reiterreisen.com/osteuropa.htm

Länderinfo Polen

Größe: 312 696 km²
Einwohnerzahl: 36,8 Millionen
Hauptstadt: Warschau
Sprache: Polnisch
Religion: Überwiegend katholisch
Währung: Złoty
Klima: Norden: Seeklima, Süden: Kontinentalklima
Beste Reisezeit: Mai bis September

Bestehend aus 16 Provinzen, polnisch: Woiwodschaften, bietet Polen eine Vielfalt an Reisezielen: Wasserreiches Tiefland im Norden und majestätische Bergwelten im Süden. Eine lange Ostseeküste, hügelige Seenlandschaften, ausgedehnte Wälder, offenes Heideland, geschichtsträchtige Städte und idyllische Dörfer, sehenswerte Schlösser, Burgen, Kirchen und Kloster. Kulturinteressierte kommen genauso auf ihre Kosten wie Sportler und Abenteurer.
Landschaftliche Perlen finden Reisende in Nationalparks und Naturreservaten, in denen seltene Tiere geschützt sind. Wolf, Elch, Wisent und Waldwildpferd leben im Bialowieski Nationalpark, der ausschließlich mit fachkundiger Parkführung besucht werden kann. Weitere seltene Wildtiere und Hunderte Vogelarten findet man im Masurischen Landschaftspark Mazurski Park Krajobrazowy.
Ein Besuchermagnet ist auch die „Polnische Sahara“ im Slowinski Nationalpark Sie verdankt ihren Namen den großen Wanderdünen and der Ostseeküste.
Bekannt und beliebt ist die Masurische Seenplatte. In mehr als 4000 Seen kann man schwimmen, Bootfahren, Angeln und Seevögel beobachten.

Hoch hinaus geht es im Tatra Nationalpark. Auf 225 Kilometern Wanderwegen erblickt man wechselnde Bergpanoramen, klare Bergseen und spektakuläre Wasserfälle. Berghütten und Kapellen laden zum Verweilen ein.
Die bedeutendsten Städte Polens sind Warschau, Danzig und Krakau. Warschau ist heute eine moderne Metropole, deren Altstadtcharme trotz moderner Hochhäuser nicht verlorenging. In der tausend Jahre alten Küstenstadt Danzig, einst glorreiche Hansestadt, dokumentieren prächtige Patrizierhäuser bis heute die glanzvolle Geschichte. Mittelalterliches Flair bietet Krakau mit dem Marktplatz, gut erhaltenen Burgen und der Emaillefabrik von Oskar Schindler, wo dieser 1200 Juden vor dem Holocaust rettete. In der Fabrikhalle ist heute ein Museum untergebracht, das an Schindlers Heldentat erinnert.

Für Reiter ist Polen mit seiner unberührten Natur wie geschaffen. Die weiten offenen Graslandschaften, Seen, Wälder, Ostseestrände bieten beste Reitmöglichkeiten. Dazu kommt eine tief verwurzelte Pferde- und Reiterkultur, die sich in der erstklassigen Pferdezucht und in der Freude der Menschen über Reiterbegegnungen zeigt.


Danziger Stadtfassade


Schloss Gallingen in Masuren

Fotos: Gabriele Kärcher, privat, Pixabay / JerzyGórecki Gosiak 1980 Kamracik, Andrzej Kulak

Pferdeland Polen

Polen gehört zu den bedeutendsten europäischen Pferdezucht-Ländern und wartet mit 20 staatlichen Gestüten auf. Neben einheimischen Warm- und Kaltblutrassen verfügt Polen über eine bedeutende Zucht von Arabern und Angloarabern.

Gleichzeitig hat sich das Land der einstmals in Osteuropa beheimateten Wildpferde verpflichtet: dem Tarpan und dem Konik. Als alte Landrasse geht der Konik direkt auf den ausgestorbenen Waldtarpan zurück.



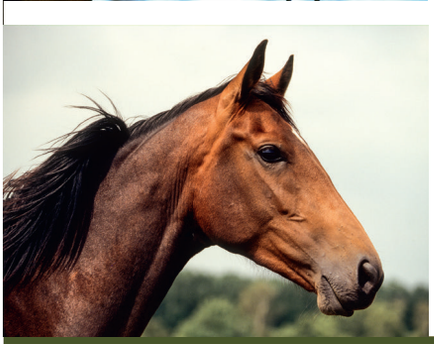
Trakehner

Das Gestüt Trakehnen gibt es nicht mehr, doch in Polen wird die ostpreußische Pferdezucht fortgesetzt. Das Hauptgestüt Liski im nordöstlichen Polen ist Heimstätte für erstklassige Trakehner Pferde und dem ihm nahestehenden Wielkopolski.

Araber, Angloaraber

Schon seit dem 16. Jahrhundert werden in Polen Araber gezüchtet. Bekanntester Zuchtort ist das Staatsgestüt Janów Podlaski im Osten des Landes. Ähnliche Klasse zeigen die polnischen Angloaraber aus dem Staatsgestüt Walewice.





Wielkopolski

Wielko heißt großartig, Polska heißt polnisch. Den Namen trägt das Wielkopolski oder Polnisches Warmblut zu Recht. Die Rasse entstand aus einheimischen Pferden, veredelt mit Trakehner, Angloaraber, Englischem und Arabischem Vollblut.

Konik

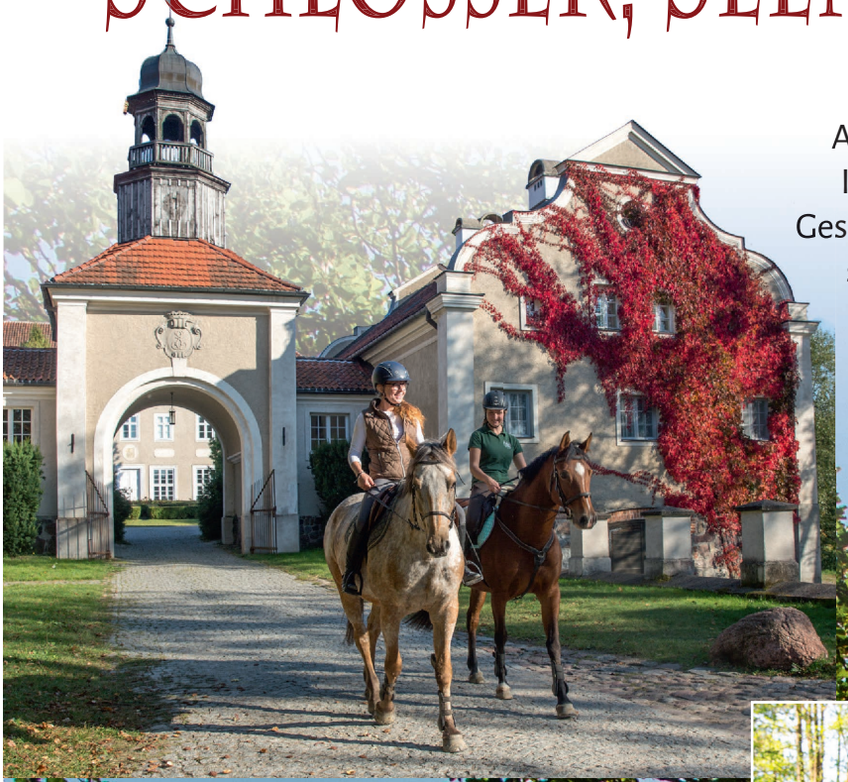
Der Konik geht vermutlich auf den ausgestorbenen wilden Waldtarpan zurück. Vor neunzig Jahren wurde begonnen, diesen Urtyp aus ausgesuchten Koniks rückzuzüchten. Heute leben Konik und Tarpan in Gestüten und Wildreservaten.



Reisebericht Masuren

Schlösser, Seen und Alleen

Als Kind träumt Elisabeth Hambrügge von Immenhof-Idylle und von ostpreußischer Geschichte. Zusammen mit ihrer Tochter macht sie sich auf, den Träumen nachzuspüren.



Mit dem Mietwagen fahren wir von Danzig Richtung Masuren. Wellige Hügel und endlose Stoppelfelder - da schlägt das Reiterherz höher! Typisch für die Region ist das weite, zaunlose Grasland im Wechsel mit ausgedehnten Wäldern und naturbelassenen Seen. Typische Landstraßen, gesäumt von alten Bäumen, führen uns zu malerischen Ortschaften, die nur aus ein paar Häusern bestehen, und der Eindruck von Immenhof wird immer realer.



Wasserratten in ihrem Element



Im Trab durch lichte Wälder

Fotos: Elisabeth Hambrügge, privat

An unserem Ziel bei Bartoszyce, wird der Immenhof Kindheitstraum vollends wahr. Historische Gebäude sind liebevoll zu einem Reiterhotel umgebaut. Ein Gut wie aus einem Märchenfilm mit viel Holz und rustikalem Flair. Stallungen und Hotel bildeten früher den wirtschaftlichen Teil des Anwesens. Die Gebäude gruppieren sich um den See im Innenhof. Aus dem ehemaligen Schweinestall entstanden Restaurant und Rezeption. Die Zimmer sind komfortabel und sauber. Gleich nebenan steht die Hauptattraktion: ein kleines Schloss. Das Ambiente und die Herrschaftlichkeit der Gebäude sowie der große Garten mit Wasserlauf und See sind romantisch und edel.

Die Pferdeställe sind hell und luftig und mit dem nostalgischen Flair der gesamten Anlage. Die Pferde stehen größtenteils auf weitläufigen Koppeln am Gut. Zwei Reithallen, mehrere Außenplätze bieten verschiedene Trainingsmöglichkeiten. Ein Springplatz auf der Anlage und Geländehindernisse in der Umgebung erfreuen Springreiter.

Die Pferde sind überwiegend westfälische und polnische Warmblüter aus eigener Zucht. Momentan hat das Gut 76 Pferde, die auf den großen Koppeln viel Auslauf haben und entsprechend ausgeglichen und in hervorragendem Zustand sind. Ein Beweis dafür, dass ihre Haltung und Versorgung unter fachkundiger Leitung steht.

Am ersten Tag nehmen wir vor- und nachmittags eine Reitstunde, um mit den Reitlehrern unsere reiterliche Qualifikation abzuklären. Aufgrund der hohen Sommertemperaturen machen wir täglich einen frühmorgendlichen Ausritt. Die Morgenstimmung in den Wäldern und auf den weiten Feldern ist unbeschreiblich. Reine Luft, Natur pur und hügelige Landschaft sind ein Genuss. Dank gut gerittener Pferde können wir viel traben und galoppieren.


Reiterherz, was willst du mehr?

Nach dem Ritt und einer erfrischenden Dusche wartet ein reichhaltiges Frühstücksbüfett auf uns. Die Küche und der Service sind hervorragend. Abends haben wir die Wahl zwischen Büfett und à la carte. Wie der Film-Immenhof hat auch unser Gut einen eigenen Badesee, den wir reichlich nutzen.

Mit unserem Mietwagen sind wir flexibel und nutzen die Möglichkeit, verschiedene Sehenswürdigkeiten in der Umgebung zu besuchen, außerdem einen weiteren Badesee mit sandigem Ufer und klarem Wasser zu nutzen.

Unsere Tage sind ausgefüllt und erholsam. Die erstklassigen Pferde erinnern an das alte Ostpreußen, das Gut mit Badesee und Reitmöglichkeiten an Immenhof. Die Kindheitsträume sind somit restlos erfüllt.
Elisabeth Hambrügge

www.reiterreisen.com/galsta.htm


Schöner wohnen für Pferde


Springtraining in heller, moderner Reithalle

PEGASUS FUN & FACTS

Wissenswertes zum Staunen und Schmunzeln

Pferde schreiben Geschichte

Solange Pferde den Menschen begleiten, solange haben sie mit ihm zusammen Geschichte geschrieben. Wir erinnern an die historische Bedeutung von Pferden aus drei der in diesem Heft vorgestellten Länder.

Trakehner - der große Treck

Die vielleicht dramatischste Geschichte einer Pferderasse erlebten die Trakehner aus Ostpreußen.
Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs machten sich Menschen und Tiere in einem extrem harten Winter auf den langen Weg nach Westen. Die Flucht vor der Roten Armee kostete viele Menschen- und Pferdeleben, doch einige trotzten allen Härten und erreichten mit der Kraft eines fast überirdischen Willens Westdeutschland. Diese dramatische Flucht war wohl der größte Härtetest, und die überlebenden Pferde aus Ostpreußen begründeten die neue Trakehnerzucht.
Ein bedeutender Hengst, der den Treck überstand, wirkte im Haupt- und Landgestüt Marbach. Sein Name ist Julmond, und er begründete die Umgestaltung des Württemberger Warmbluts vom Landwirtschafts- zum Sportpferd. Julmonds Grab kann auf der Gestütsanlage besucht werden.



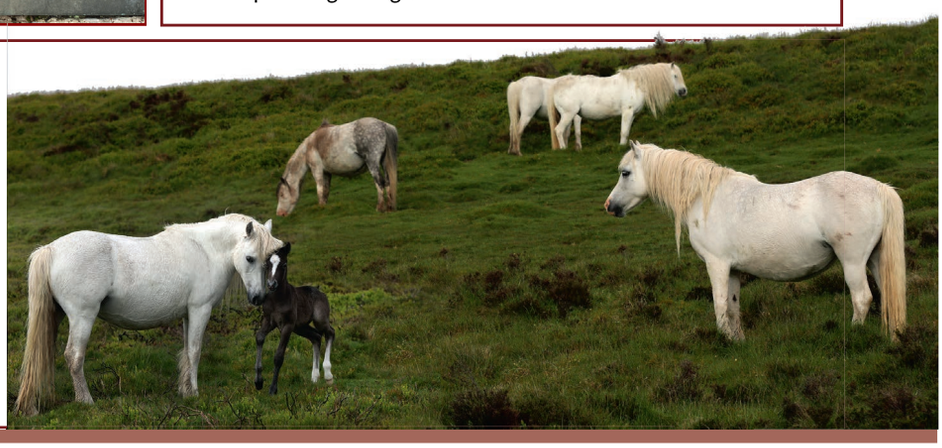
Trakehner in der Namibwüste

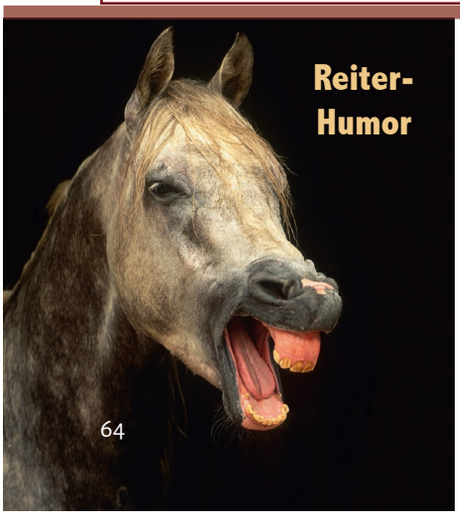


Vor fast 300 Jahren wurde das ostpreußische Gestüt Trakehnen und somit die Zucht der Trakehner Pferde gegründet. Anfang des 20. Jahrhunderts waren Trakehner zu den erfolgreichsten Kavallerie- aber auch Sportpferden geworden.
Ein Liebhaber und Züchter von Trakehner Pferden war Emil Kreplin aus Mecklenburg-Vorpommern. Der gelernte Schmied und Pferdefreund brachte die deutsche Edelrasse ins südwestliche Afrika, wo einige seiner Tiere in den Kriegswirren entliefen und sich in karger Wildnis mit weiteren entlaufenen afrikanischen Pferden vermischten.
Genau wie auf der großen Flucht von Ostpreußen bewiesen die Trakehner in der Wüste Afrikas ihre außergewöhnliche Härte und Anpassungsfähigkeit.

Welsh

Heinrich VII. Tudor war König von England, gebürtiger Walliser und Begründer der Tudor-Dynastie. Er erließ ein Dekret, dass alle Ponys unter 14.2 Hands (148 cm) lebensunwert und somit zu töten seien. Doch die eigensinnigen Waliser liebten ihre Ponys und widerstanden der königlichen Anweisung. Sie ließen ihre Ponys frei und vom König unentdeckt in den Bergen von Wales, den Welsh Mountains grasen, wo diese prächtig gediehen.





"Heute hatte ich die erste Reitstunde."
"Interessant. Komm, setz dich und erzähl!"
"Geht nicht."
"Warum denn nicht?"
"Weil ich heute die erste Reitstunde hatte!"

"Ich habe ein sehr höfliches Pferd!" erzählt der Springreiter stolz. "Immer wenn wir an ein Hindernis kommen, stoppt es und lässt mich zuerst hinüber."

Kerstin steht mit ihrer Oma vor einem Freigehege.
"Ein schönes Pferd!", sagte die Oma.
"Was meinst du, was es sagen würde, wenn es sprechen könnte?"
"Ich bin ein Esel!"



Tipps von Reit-Abenteurern für Reit-Abenteurer

Buchtipp

Spiegel Bestseller-Autorin Adrienne Friedlaender hat schon mehrere Reitabenteuer mit PEGASUS bestritten. In ihrem neuen Buch berichtet sie auch von ihrem letzten grossen Reitabenteuer in Südafrika. Nachdem ihre Kinder alle erwachsen sind, stürzt sie sich in Selbstversuche und Abenteuer und stellt sich die Frage, was anstellen mit der neu gewonnenen Freiheit. Mit Humor und Offenheit berichtet sie über Abschiede und Neubeginn.

Titel:
Halbzeit mit Aussicht
Autorin:
Adrienne Friedlaender
Herausgeber:
MAXIMUM Verlag
Seitenzahl: 256 Seiten
Preis: 18,- EUR



Authentisch, schonungslos ehrlich – und mit jeder Menge Humor. Ein mutiges, inspirierendes Buch über das, was zählt.

Produkttipp

10 Tage Argentinien. 6 Stunden täglich im Sattel. Eine Reithose.

Stefanie aus der Schweiz hatte nur Platz für zwei Reithosen im Gepäck - für einen 10-tägigen Ritt durch Argentinien. Eine davon: die twobreeches CORD von CENTAURALSTUDIO. Temperaturen von 5 bis 30 Grad, Flüsse, Berge auf 3500 Meter, trockene Wüstengebiete. Die zweite Hose blieb ungenutzt. „Selbst bei der Hitze habe ich nicht geschwitzt. Bei dem vielen Sand konnte ich sie einfach ausklopfen und sie war wie neu. Sogar die Argentinier haben mir Komplimente gemacht!“
Im Jodhpur-Schnitt mit Vollbesatz aus veganem Leder und Medium Waist Komfortbund, inspiriert von der japanischen Reiterhakama. Fair genäht in einer deutschen Manufaktur. Perfekt für Ihre nächste Reiterreise.

twobreeches TARIFA - für heiße Regionen
Entwickelt für Temperaturen ab 25°C. Hoher Baumwoll-Anteil, der kühl hält. Helle Safari-Farben, die Sonne reflektieren. Luftiger Sitz, der nicht auf der Haut klebt. Perfekt für Wanderritte in Andalusien, Marokko, Tropen- oder Wüstenregionen.

twobreeches CORD - der Allrounder
Samtweicher Genuacord mit Bistretch: passt sich durch Körperwärme an wie eine zweite Haut. Von kühlen Morgenritten bis zum warmen Nachmittag - und danach genauso gut auf dem Stadtbummel.
Robust genug für Argentinien. Schön genug für danach.
Eine Reithose für unterwegs. Egal, wohin der Ritt geht.

Info: www.centauralstudio.de



PEGASUS im Netz
Immer aktuell – alles auf einen Klick:

Reiseberichte
Presseberichte und Erfahrungsberichte aus aller Welt von den PEGASUS Produktmanagerinnen und von Kundinnen. Auf der Webseite finden Sie die Berichte beim jeweiligen Programm oder aber unter „Info“.
www.reiterreisen.com/community.htm

Kundenfeedbacks
Zu den meisten Reisen gibt es jede Menge Rückmeldungen, die Ihnen bei der Auswahl der richtigen Reise helfen. Einfach auf der jeweiligen Programmseite „Kundenbeurteilung“ auswählen.

Wir freuen uns über Ihre Google Bewertung unter:

Mitreiterbörse
Neu ist das PEGASUS Reiterreisen Forum, bei dem Sie MitreiterInnen für Ihr nächstes Reitabenteuer finden und sich über die Reisen austauschen können.
https://forum.reiterreisen.com/

Neue Reisen
Immer wieder entdeckt das PEGASUS Team für Sie neue Reiterreisen auf der ganzen Welt, von Mallorca bis Georgien gibt es einiges zu entdecken.
www.reiterreisen.com/neu.htm

Premium Reisen
„Once in a lifetime“ ist das Motto der ausgewählten PEGASUS Reitprogramme, die Sie sich nicht entgehen lassen sollten! Vom Horse Drive bis zur Reitsafari in der Masai Mara...
www.reiterreisen.com/premium.htm

Newsletter
Bleiben Sie auf dem Laufenden mit unserem monatlichen Infobrief: Neue Reisen, Messeauftritte, Last Minute, Specials, Gewinnspiele uvm. Zur Anmeldung QR Code scannen

Fotos: Gabriele Kärcher

Impressum:

PEGASUS

Die Welt durch Pferdeohren

© 2026
5.Jahrgang, Ausgabe 1

Kundenmagazin der
PEGASUS Reiterreisen - EQUITOUR AG

Herausgeber:
Equitour AG
Baselstr. 11
CH - 4125 Riehen

Verantwortlich:
Jessica Kiefer
Redaktion und Layout:
Gabriele Kärcher / www.sorrel.de
Alle Rechte vorbehalten.

Autorinnen:

Elisabeth Hambrügge
Gabriele Kärcher
Angelika Kaiser
Jessica Kiefer
Denise Neufeld
Eva Schweiger
Franziska Vaas

Weitere spannende Reiseberichte auf
www.pegasus-reiterreisen.net/reiturlaub/community/

Kavallo
Das Schweizer Pferdemagazin | www.kavallo.ch

Medienpartner: KAVALLO
Das hochwertige Printmagazin für die Reitercommunity
www.kavallo.ch



Reisetipps für Ihr Reitabenteuer!
Unvergessliche Erlebnisse aus erster Hand von unseren Kundinnen.
Alle bisherigen Ausgaben können hier gratis bestellt werden:
www.reiterreisen.com

www.youtube.com/user/Reiterreisen PEGASUS/EQUITOUR Reiterreisen www.facebook.com/Reiterreisen

Im nächsten Heft:



WESTERNSPECIAL

mit Westernangeboten in Europa und den USA

zu Pferd durch...

...Arizona

ab

DEZEMBER 2026

Änderungen vorbehalten



...Spanien

Extremadura



...Ungarn



...Georgien



...Norddeutschland

PEGASUS

Reiterträume werden wahr

PEGASUS
Internationale Reiterreisen

Baselstrasse 11
CH-4125 Riehen
Telefon:
+41 (0)61 - 303 31 03

FreeCall Deutschland: 0800-505 18 01
FreeCall Österreich, Schweiz: 0800 - 0700 97
Email: info@reiterreisen.com
Web: **www.reiterreisen.com**



Foto: Masuren, Polen